

Aus dem Inhalt:

Seite 3:
7 Wochen mit

Seite 4:
Bausteinsammlung 2009
eröffnet

Seite 6:
selk.info | Erinnerung:
Georg Philipp Eduard
Huschke (26.6.1801 -
7.2.1886)

Seite 7:
selk.info | Erinnerung:
Pfarrer Eduard Kellner
(1802-1878)

Seite 8:
Passions-Oase in der
Karwoche

Seite 8:
Großeltern treffen Enkel

Seite 9:
USA: LCMS-Schwerpunkt
bei Gemeindepflanzung
und -aktivierung

Seite 13:
Kirche startet Projekt
„Erzählkoffer“ für
Kindergottesdienste

Seite 16:
ACK-Geschäftsführerin
Rudolph geht –
Nachfolge noch offen

Seite 17:
Kommentar: Der Papst
und die Juden

Seite 19:
Im Blick: Tag der älteren
Generation 2010

Seite 20:
Wovor Deutsche sich
im Alter fürchten

Konfrontation mit gutem Ausgang ...

SELK: Kirchenleitung tagte
in Hannover

Hannover, 22.2.2009 [selk]

„Konfrontation mit gutem Ausgang: Ich werde meine Last los!“ – Unter diesem Jahresthema werden die Angebote der Arbeitsgruppe „Blickpunkt 2017“ der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Jahr 2010 stehen und die theologisch-kirchlichen Themen „Rechtfertigung“ und „Beichte“ aufgreifen. Dies erklärte auf der Sitzung der Kirchenleitung der SELK am 19. und 20. Februar in Hannover Bischof Hans-Jörg Voigt. Die Arbeitsgruppe „Blickpunkt 2017“ ist mit Impulsen für die Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 befasst. Am 31. Oktober 1517 nahm das eigentliche Reformationsgeschehen mit der Veröffentlichung der berühmten 95 Thesen Dr. Martin Luthers seinen Anfang. Der 500. Jahrestag dieses Ereignisses sowie das Reformationsgedenken überhaupt sind Anlass, lutherisch-reformatorisches Gedankengut neu aufzubereiten und ins Gespräch zu bringen. Aktuell, so Bischof Voigt weiter, habe die von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) geleitete Arbeitsgruppe „Blickpunkt 2017“ ein Poster zur Thesenveröffentlichung produziert, das den Pfarrämtern der SELK in Kürze zur Verfügung stehen wird.

Im Rahmen ihrer theologischen Arbeit befasste sich das kirchenleitende Gremium weiter mit der Konkordienformel, der jüngsten der lutherischen Bekenntnisschriften. Zu der viel zitierten Aussage aus deren Eingangsteil, dass die biblischen Schriften „die einige Regel

und Richtschnur [sei], nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen“, führte Propst Gert Kelter (Görlitz) aus, dass die in der lutherischen Theologie gängige griffige Formel „sola scriptura“ – allein die Schrift – insofern verkürzend sei, als es eigentlich „prima scriptura“ – zuerst die Schrift – heißen müsse: Den Zeugnissen der Kirchenväter oder Texten aus dem Kirchenrecht etwa würde durchaus auch in der lutherischen Kirche Bedeutung zugemessen, sie müssten sich nur an der Bibel messen lassen. Insofern müsse besser von einer „Vorangigkeit“ der biblischen Schriften gegenüber Äußerungen aus der Praxis der Kirche geredet werden als von einer Ausschließlichkeit.

Aus dem Bereich der Ökumene hatte sich die Kirchenleitung mit der Frage einer Wiedertaufe zu befassen. Ein früheres Kirchenglied der SELK ist nach seinem Wechsel in eine russisch-orthodoxe Gemeinde wiedergetauft worden. Da die deutschen russisch-orthodoxen Gemeinden der Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland angehören, die 2007 zu den Mitunterzeichnern einer Taufanerkennung gehörte, mit der Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland erklärt haben, „jede nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der Zeichenhandlung des Untertauchens im Wasser bzw. des Übergießens mit Wasser vollzogene Taufe“ anzuerkennen, ergibt sich aus dem benannten Einzelfall Klärungsbedarf. Diesem soll auf der Ebene der ACK nachgegangen werden.

Die Kirchenleitung hatte sich auch mit der Frage zu beschäftigen, ob das Angebot eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Trägerschaft der SELK weiterhin bestehen bleiben kann. Seit Jahren gibt es vielfältige Anstrengungen, dieses Angebot für junge Leute dauerhaft zu sichern. Allerdings ist es bisher nicht gelungen, einen Finanzierungsweg zu finden, der weitgehend oder vollständig ohne Haushaltsmittel der Gesamtkirche auskommt. Propst Carsten Voß (Duisburg) zeigte als Kontaktperson der Kirchenleitung zum Jugendwerk der SELK, bei dem das FSJ angesiedelt ist, den Klärungsbedarf auf und wies darauf hin, dass die FSJ-Referentin der SELK, Dipl.-päd. Katharina Lochmann, und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (beide Homberg/Efze) als Gesprächspartner auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden-ten im März in Bergen-Bleckmar zur Verfügung stehen werden. Dort wird über die Zukunft des FSJ in der Trägerschaft der SELK zu befinden sein.

Gottes Schöpfung feiern

2. Sitzung der SELK-Kirchenleitung 2009

Hannover, 24.2.2009 [selk]

Eine Vielzahl von Personalfragen hatte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 19. und 20. Februar in Hannover zu behandeln. Im Zusammenhang der Beratungen über die Besetzung vakanter Pfarrstellen wurden dabei Fragen der Berufungspraxis angesprochen, die auf der Frühjahrstagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintenden-ten im März in Bergen-Bleckmar weiter erörtert werden sollen. Dabei geht es um Erfahrungen mit der praktischen Umsetzung geordneter Verfahrenswege. Auch die Frage, ob angesichts teilweise lang andauernder Vakanzsituationen in einzelnen Gemeinden zur Sicherung der geistlichen Versorgung die Option der befristeten

Abordnung eines andernorts berufenen und eingeführten Pfarrers Anwendung finden solle, wurde thematisiert.

Im Blick auf den Lehrbetrieb an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel beschloss die Kirchenleitung auf Empfehlung des Kuratoriums die Lehraufträge für Professor i.R. Dr. Ernst Koch (Leipzig | Systematische Theologie), Rektor Pastor Stefan Süß (Guben | Diakonie), Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen | Kirchenrecht), Pfarrer Dr. Peter Söllner (Celle | Neues Testament), Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover | Praktische Theologie) und Missionsdirektor Markus Nietzsche (Bergen-Bleckmar | Missionskunde) um jeweils zwei Jahre zu verlängern. Professor Dr. Werner Klän, Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der LThH, wurde für den Zeitraum des Sommersemester 2009 ein Freisemester bewilligt; Klän selbst hatte dies im Zusammenhang mit der Umsetzung des ihm übertragenen Arbeitsauftrags, ein Buch über die Vorgeschichte der Gründung der SELK zu schreiben, beantragt. Die Sicherstellung des Lehrangebotes im Fach Systematische Theologie erfolgt über zwei weitere Lehraufträge, die an Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel) und Pastor im Ehrenamt Dr. Frank Martin Brunn (Mannheim) erteilt wurden.

Der „Schöpfungstag“ ist 1989 vom damaligen Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I. in den liturgischen Kalender der Kirche von Konstantinopel eingefügt worden. Der Patriarch lud damals die ganze „orthodoxe und christliche Welt“ ein, jeweils am 1. September, dem Beginn des Kirchenjahres in den Kirchen des Ostens, „zum Schöpfer der Welt zu beten: mit Dankgebeten für die große Gabe der geschaffenen Welt und mit Bittgebeten für ihren Schutz und für ihre Erlösung“. Der Aufruf des Patriarchen ist seither in der Ökumene auf verschiedene Weise beachtet und umgesetzt worden und fand auch Eingang in

die Charta Oecumenica, zu deren Unterzeichnerkirchen auch die SELK gehört. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) hat diesen Gedanken befürwortend aufgegriffen und unter anderem eine Arbeitshilfe „Gottes Schöpfung feiern“ herausgegeben. Im Zusammenhang eines Schöpfungstages steht auch der Gedanke einer ökumenisch begangenen Schöpfungszeit vom 1. September bis 4. Oktober eines jeden Jahres. Der 4. Oktober ist der Gedenktag des Heiligen Franz von Assisi („Sonnen-gesang“). Die Kirchenleitung beschloss, die Pfarrer und Kirchenvorstände über das Anliegen des Schöpfungstages und der Schöpfungszeit zu informieren und sie zu bitten, vor Ort über etwaige – auch ökumenische – Aktivitäten zu entscheiden. Praktische Anregungen und Gestaltungshilfen sollen zur Verfügung gestellt werden.

In seinem Bericht aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe) informierte Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) als Verbindungsperson der Kirchenleitung in diesem Gremium unter anderem über Beratungen zur Frage einer kirchlichen Trauung ohne standesamtliche Heirat, wozu die Kirchenleitung eine Ausführungsbestimmung zur Pfarredienstordnung vorbereitet hat, die Einzelheiten eines möglichen kirchlichen Handelns regeln soll und auf der Frühjahrssitzung mit dem Kollegium der Superintenden-ten zur Beratung und Beschlussfassung ansteht. Diskutiert wird vor allem, wie weit der Handlungsspielraum bemessen sein soll, der sich aus der seit dem 1. Januar 2009 vom Gesetzgeber ermöglichten kirchlichen Trauung ohne standesamtliche Eheschließung ergibt, und welche Aufgaben in Seelsorge und Verwaltung im Falle einer solchen Trauung zu berücksichtigen sind. Henrichs berichtete auch von Überlegungen der SynKoReVe zu der Frage, welche Sanktionen denkbar sind, wenn Gemeinden Entscheidungen außerhalb der gesamtkirchlichen Ordnun-

gen und Beschlüsse treffen und umsetzen.

In Nacharbeit der 11. Kirchensynode lag der Kirchenleitung ein umfassendes Papier von Bischof Voigt und Kirchenrat Henrichs vor, das eine Fülle von möglichen Änderungen gesamtkirchlicher Strukturen zum Inhalt hat. Damit wurden Anliegen aufgegriffen, die von der Synode in die Weiterarbeit verwiesen worden waren. Ein Antrag, die nächste Kirchensynode um Zustimmung zu bitten, die zurzeit alle vier Jahre stattfindende Kirchensynode künftig alle zwei Jahre zusammentreten zu lassen, fand in der Kirchenleitung keine Mehrheit.

Diakoniekollekte für Arbeitsloseninitiative SELK: Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 24.2.2009 [selk]

Die diesjährige Diakoniekollekte, die im September in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erhoben wird, kommt der „Arbeitsloseninitiative Senioren- und Familienbetreuung Weigersdorf“ zugute. Dies entschied die Kirchenleitung der SELK auf ihrer Sitzung am 19. und 20. Februar im Kirchenbüro der SELK in Hannover-Kleefeld. Die im Bereich der St. Trinitatisgemeinde Hohendubrau-Weigersdorf der SELK entstandene Initiative ist ein positives Beispiel nichtinstitutioneller diakonischer Arbeit auf Gemeindeebene. Durch die Initiative werden verschiedene Personen in einer Teildienststelle, in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigungen („1-Euro-Jobs“) sowie als Ehrenamtliche in Taurisprojekten, einer vom Freistaat Sachsen getragenen Stiftung zur Förderung und Kofinanzierung von ehrenamtlicher Arbeit, in sozial-diakonischen Aufgaben eingesetzt.

Nach entsprechenden Vorabklärungen konnte die Kirchenleitung die Mitglieder der neuen Liturgischen Kommission der SELK berufen:

Kantor Jürgen Gottmann (Wuppertal), Referent Dipl.-theol. Gottfried Heyn (Hannover), Pfarrer Christian Hildebrandt (Darmstadt), Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel) und Pfarrer Frank-Christian Schmitt (München). In die Arbeitsgruppe „Liturgische Theologie“ wurden Propst Gert Kelter (Görlitz) und Pfarrer Matthias Krieser (Fürstenwalde) berufen. Die Arbeitsgruppe wird um ein Mitglied ergänzt, das durch die Liturgische Kommission entsandt wird.

Ausführliche Informationen konnte die Kirchenleitung über ein Treffen zwischen Vertretern der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) entgegennehmen, das am 9. Februar in Hannover stattgefunden hat. Dabei ging es im Beisein von ELKL-Erzbischof Janis Vanags (Riga) und SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) um eine engere Kooperation der beiden Partnerkirchen auf den Gebieten der Jugendarbeit, der Mission und der Fort- und Weiterbildung sowie um Kirchengemeinschaftsfragen. Weitere Treffen wurden in Aussicht genommen, bei einer nächsten offiziellen Begegnung von Delegationen beider Kirchen sollen die Bereiche „Kirchenmusik“ und „Agenden“ schwerpunktmäßig behandelt werden.

Ein von Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) und Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) eingebrachter Entwurf für eine überarbeitete Vereinbarung zwischen der SELK und der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK, wurde diskutiert und erfuhr die Zustimmung der Kirchenleitung. Die Neuregelungen betreffen unter anderem Fragen des Stellenplans und des Personalhaushalts sowie der konkreten Personaleinsatzplanung und der Personalentwicklung der LKM. Der Entwurf enthält neben Regelungen für ordinierte Missionare auch Festlegungen für andere missionarische und diakonische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und sieht die Streichung des früher

vereinbarten Ziels der „völligen Integration der LKM in die SELK“ vor. Jährliche Treffen zwischen Vertretern der Leitungen von SELK und LKM sollen obligatorisch werden.

Geringfügig verschoben musste die Kirchenleitung den Termin ihrer Jahresabschlussstagung mit Klausur, die wieder im Michaeliskloster in Hildesheim stattfinden wird. Vom 2. bis zum 4. Dezember wird das leitende Gremium dort zusammenkommen.

7 Wochen mit SELK: Programm für Passions- und Fastenzeit aufgelegt

Berlin/Hannover, 16.2.2009 [selk]

„7 Wochen mit“: So lautet ein Programm, das das Amt für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die diesjährige Passions- und Fastenzeit (25. Februar bis 12. April) erstmals aufgelegt hat.

„Passionszeit ist traditionell auch Fastenzeit. Der bewusste Verzicht kann ein sinnvoller Begleiter des Bedenkens der Passion – des Leidens – Christi sein und der Besinnung Gestalt geben“, heißt es in einer Erläuterung des AfG: „Mit ‚7 Wochen mit‘ setzen wir bewusst einen ergänzenden Akzent: Wir wollen Gelegenheit geben, das ‚Mehr‘ Gottes wieder neu und bewusst in den Blick zu nehmen: Die vermeintliche Niederlage Christi wandelt sich in Gewinn: Nicht der Tod behält die Oberhand. Das Leben siegt! Gott will uns in unserem persönlichen Leben wie im Leben als Gemeinde reich machen. In der Begegnung mit ihm kommen wir zur Ruhe, können ihm Anteil geben an Freud und Leid, erleben seine Nähe, hören, was er uns zu sagen hat, empfangen Wegweisung und Segen.“

„7 Wochen mit“ ist ein Projekt, das die Verbundenheit der Christinnen und Christen stärken will: An jedem

Tag der siebenwöchigen Passionszeit findet in einer der dem Programm angeschlossenen Gemeinden, Werke oder Einrichtungen ein Gottesdienst oder eine Andacht statt, der | die unter dem Motto „7 Wochen mit“ einige, wenige verbindlich-verbindende Elemente aufgreift und ansonsten frei und kreativ gestaltet werden kann. Erfreut zeigt man sich im AfG, dass die Einladung zur Mitwirkung auf gute Resonanz gestoßen ist. Zurzeit sind nur noch vier Tage in dem Zeitraum des Programmes unbesetzt. Das Gremium versteht das Programm vom Grundsatz her ausdrücklich ökumenisch: Auch Gemeinden anderer Kirchen sind zur Teilnahme eingeladen.

Weitere Informationen – auch Verzeichnisse der teilnehmenden Gemeinden, Werke und Gremien sowie der Termine – und Materialien finden sich auf der Internetpräsentation <http://www.7Wochen.de>. Dort wurde auch eine Rubrik „Mehrwert“ eingerichtet, die Besucherinnen und Besuchern verschiedene Texte, Impulse und Anregungen für die eigene (oder auch gemeinschaftliche) „Einkehr“ bietet. Damit soll eingeladen werden, „für kürzere oder auch längere Momente aus dem Alltagsgetriebe auszusteigen und einzukehren bei dem dreieinigen Gott. In solcher Einkehr können Bibelworte, Auslegungen oder Gedankenanstöße zur Wirkung kommen, die das ‚Mehr‘ der Passionszeit (Fastenzeit) ins Leben hineinweben.“

Bausteinsammlung 2009 eröffnet

SELK: Bauspendenaktion für Hamburg und Marburg

Hamburg, 16.2.2009 [selk]

Mit einem Festgottesdienst wurde am 15. Februar in der Zionskirche Hamburg die diesjährige Bausteinsammlung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eröffnet. Die gesamtkirchliche Bauspendenaktion wurde für 2009 zu gleichen Teilen der Zionsgemeinde

Hamburg und dem Pfarrbezirk Marburg-Treisbach-Warzenbach zuerkannt. Damit werden erforderliche Bau- und Sanierungsarbeiten in Hamburg (Kirche) und Marburg (Pfarrhaus) gefördert.

In seiner Predigt legte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) das biblische Gleichnis über den Sämann aus dem Lukasevangelium aus, in dem es um die Ausbreitung und Wirkung des Wortes Gottes geht. Nach dem Gottesdienst, an dem auch Glieder aus dem Pfarrbezirk Marburg teilnahmen, lud die Zionsgemeinde zu einem Empfang in ihren Räumen ein. Der Obmann der Bausteinsammlung, Heinrich Matthias (Pattensen bei Hannover), hielt zur Eröffnung einen Vortrag. Gudrun Dammann (Hannover) assistierte ihm und trug unter anderem ein Gedicht von Pfarrer i.R. Gottfried Meyer (Beckedorf bei Stadthagen) zur diesjährigen Bausteinsammlung vor. Ein Grußwort aus dem Pfarrbezirk war verbunden mit dem Dank für die Einladung und für die Zuerkennung der Bausteinsammlung. Der Wanderbaustein, ersteigert von einem Marburger Gemeindeglied, steht im ersten Halbjahr in diesem Pfarrbezirk. Der Wandbehang der Bausteinsammlung, auf dem die bisherigen Empfänger der Sammlung verzeichnet sind, verbleibt zunächst in Hamburg. Beides soll zur Jahresmitte bei einem Gegenbesuch getauscht werden. Weitere Ideen für die Gestaltung dieses Bausteinjahres wurden unter den Hamburger und Marburger Gemeindegliedern mit Gudrun Dammann besprochen. In seinem Grußwort wünschte Bischof Hans-Jörg Voigt den Gemeinden für ihre Vorhaben Gottes Segen.

Thema „Kommunikation“

SELK: Treffen künftiger Pfarrfrauen

Oberursel, 15.2.2009 [selk]

Vom 6. bis zum 8. Februar fand auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel ein Treffen für zukünftige oder noch nicht lange in dieser Position tätige Pfarrfrauen zum Thema „Kommunikation“ statt. Das in langer Tradition von der Fakultät der LThH angebotene Treffen wurde diesmal von den Studentenehefrauen Andrea Otto, Renate Hiestermann und Bettina Bahl organisiert; die Teilnehmerzahl betrug elf bei fünfzehn möglichen Plätzen. Auch Dörte Rambach-da Silva, Ehefrau des Rektors der LThH, und Marion Salzmann als Vertreterin der Fakultät beteiligten sich tatkräftig an der Organisation und begleiteten die gesamte Veranstaltung.

Zweck der Zusammenkunft waren der Erfahrungsaustausch und das Knüpfen von Kontakten innerhalb der Gruppe der Teilnehmerinnen sowie die gemeinsame Auseinandersetzung mit der (aktuellen oder künftigen) Rolle als Pfarrfrau. Hier sollte die Gelegenheit geschaffen werden, Probleme und Unsicherheiten, die mit der Übernahme einer neuen Rolle und zumal mit der einer Pfarrfrau zwangsläufig verbunden sind, zu klären.

Als einer der beiden Referenten behandelte Pfarrer Manfred Holst aus Bad Emstal-Balhorn (Mediator und Eheberater) beispielsweise den Aspekt „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshal Rosenberg und Kommunikationsmodelle nach Friedemann Schulz von Thun. Elisabeth Schwarz-Gangel (Lehrbeauftragte für Kirchenmusik an der LThH) führte dann in einem zweiten Teil persönlichkeitsbildende Körper- und Stimmübungen durch. Die Referenten vermittelten den Teilnehmerinnen wertvolle Einsichten, Anregungen und Techniken.

Aufgrund der überwiegend positiven Erfahrungen sprachen sich die Teilnehmerinnen dafür aus, ein solches Treffen wenigstens einmal jährlich stattfinden zu lassen. Aus den Erfahrungen des jetzt durchgeführten Treffens ergibt sich auch der Wunsch nach vermehrter Beteiligung von Frauen, die schon anfäng-

liche Erfahrungen als Pfarrfrauen gesammelt haben. Für ein Treffen im nächsten Jahr wurden bereits Themen gesammelt.

Blickpunkt 2017: Vorbereitung des Reformationsjubiläums SELK-Arbeitsgruppe tagte in Oberursel

Oberursel/Taunus, 28.1.2009 [selk]

Die Arbeitsgruppe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 tagte am 19. Januar in Oberursel – mit konkreten Ergebnissen!

Unter dem Logo „Blickpunkt 2017“ soll auf dem Weg zum Reformationsjubiläum jedes Jahr von einem „Jahresthema“ geprägt sein. Eine „Matrix“ – ein geordnetes Schema – wurde erstellt, die mit dem 31. Oktober 2009 beginnt und bis zum „Blickpunkt 2017“ fortgeschrieben wird.

Das Thema „Beichte“, schmackhaft gemacht „mit frischen Impulsen“, soll am Anfang stehen.

Die Jahresthemen sind im Kontext theologischer Schwerpunkte, gottesdienstlicher und historischer Bezüge sowie im Lutherischen Bekenntnis verortet und wollen ein Abgleiten in Luthereuphorie und Nostalgie verhindern.

„Außer Thesen nichts gewesen?“ – Unter dieser Überschrift wird demnächst ein erstes Plakat erscheinen, das in aller Kürze über die Vorgeschichte zum Thesenanschlag Martin Luthers als dem Ausgangspunkt der lutherischen Reformation im Jahr 1517 Auskunft gibt.

Die Arbeitsgruppe ist auf Zu- und Mitarbeit angewiesen und hat deshalb zu vielen Einrichtungen, Kommissionen und Werken der SELK Kontakt aufgenommen, um die entsprechenden Jahresthemen

durch Arbeits- und Anschauungsmaterialien lebensnah und zielorientiert zu vermitteln. Ein Kindermusical ist in Arbeit, Anspiele liegen vor, über ein Hörspiel wird nachgedacht, die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel ist zur Mitarbeit bereit, Jugendwerk und Kindergottesdienstverantwortliche wurden angefragt.

Das SELK-Kirchenblatt „Lutherische Kirche“ wird berichten, idea (Informationsdienst der evangelischen Allianz) ebenfalls. Die Arbeitsgruppe hofft, dass Themen und Materialien den Weg über die Schreibtische der Pfarrer bis in die Gemeinden hinein finden werden.

„Einen an der Waffel?“ SELK: Jugendkreis Hannover lädt Passanten ein

Hannover, 20.2.2009 [selk]

Bei Kälte und dichtem Schneetreiben standen am Abend des 19. Februar drei Waffeleisen permanent unter Dampf und wurden von den Jugendlichen der beiden Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover immer neu mit Waffelteig befüllt. Die frisch gebackenen Waffeln verschenkten die Jugendkreismitglieder anschließend an die meist überraschten Passanten. Die Stelle war günstig gewählt: Vor einem Supermarkt, an einer stark frequentierten Kreuzung in Hannovers Südstadt hatten die Jugendlichen einen Tapeziertisch aufgebaut, auf dem die Waffeln „hergestellt“ wurden. Elektrischen Strom spendete der nahe gelegene Supermarkt. Die Idee war, den Menschen, die im abendlichen Berufsverkehr unterwegs sind, eine kleine Freude zu machen. Manche fragten sofort, wo sie spenden sollten oder wieso die Jugendlichen die Waffeln verschenkten. Einige Menschen ließen sich auch auf ein kurzes Gespräch ein, in dem sie erfuhren, aus welcher Kirche und Gemeinde die Jugendlichen kommen. Zusammen mit den Waffeln wurden Handzettel

verteilt, die mit der etwas provokanten Frage überschrieben waren: „Einen an der Waffel?“ Dass weder die jungen SELK-Kirchglieder noch die beschenkten Passanten „einen an der Waffel“ haben, wurde in der Regel im ersten Kontakt schnell klar. Auf den Flyern wurde zu den Gottesdiensten, Gemeindeveranstaltungen und besonders zu den Passionsandachten der beiden Gemeinden, die in diesem Jahr besonders kirchenmusikalisch gestaltet sein werden, eingeladen.

In der anschließenden Reflexionsrunde über das Erlebte tauchte natürlich die Frage auf, ob sich jemand durch diese Aktion ansprechen und einladen lassen wird. Das Gespräch führte aber auch zu Gedanken darüber, wie Menschen sich von Gott in Dienst nehmen lassen können und dass es letztlich Gott ist, der Menschen für Themen des Glaubens und der Kirche öffnet und in ihnen den Glauben bewirkt. Durchgefroren und erschöpft – aber mit vielen neuen Erfahrungen erfüllt – gingen die Jugendlichen nach dieser zweiten Waffelaktion in Hannover auseinander.

Im September werden die Bethlehems- und die St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover eine „Sendefahrt“ unter Anleitung von Pfarrer Harald Karpe (Plauen) durchführen, um Mitmenschen in die Kirche und zum Gespräch über den christlichen Glauben einzuladen. Die Waffelaktion des Jugendkreises war dazu bereits ein Vorgeschmack.

Eine Vielzahl theologischer Themen

SELK: Wechsel in der Theologischen Kommission

Hannover, 21.2.2009 [selk]

Am 17. und 18. Februar 2009 waren die Räume der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel zum wiederholten Mal Tagungsort für die Theologische Kommission der Selbständigen Evangelisch-

Lutherischen Kirche (SELK). Unter Leitung ihres Vorsitzenden, Pfarrer Dr. Albrecht Adam (Köln), hatte die Kommission eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen, zu der unter anderem das Thema „Kirche und Kirchengemeinschaft“, Ordnungs- und Agendenentwürfe zum Themenkreis „Amt-Ämter-Dienste“ und der Fragenkomplex „SELK und Judentum“ gehörten.

Im Rahmen dieser Sitzung, an der SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) als korrespondierendes Mitglied der Theologischen Kommission teilnahm, wurde Pfarrer Johannes Schröter (Kiel) nach langjähriger Mitarbeit in diesem Gremium verabschiedet. An seiner Stelle wird künftig Pfarrer Bernd Reitmayer (Bochum) tätig werden.

Die Theologische Kommission der SELK behandelt im Auftrag der Kirchenleitung theologische Themen, die in der und für die SELK relevant sind, und erarbeitet Stellungnahmen zu theologischen Gegenwartsfragen. Die Mitglieder der Kommission sind Theologen der SELK und werden von der Kirchenleitung berufen. Weitere Mitglieder sind zurzeit: Propst Gert Kelter (Görlitz), Professor Dr. Werner Klän (Oberursel), Professor Dr. Jörg Christian Salzmann (Oberursel), Pfarrer Dr. Armin Wenz (Oberursel) sowie als Gast Superintendent Christof Schorling (Freiburg/Breisgau) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB), mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht.

selk.info | ERINNERUNG

Georg Philipp Eduard Huschke (26.6.1801 - 7.2.1886)

Der in Hannoversch-Münden geborene und im schlesischen Breslau gestorbene Kaufmannssohn Eduard Huschke wurde im Alter von 16 Jahren Student an der Universität Göttingen, mit 19 war er Doktor

beider Rechte, mit 21 hat er sich habilitiert, mit noch nicht 23 Jahren wurde Huschke Professor in Rostock und 1827 in Breslau. Da war er gerade 26 Jahre alt. Eine unglaubliche Karriere! Dass er Griechisch und Latein wie seine Muttersprache beherrschte, sei angemerkt.

Freilich wusste Huschke, dass die beste Karriere nur die ist, die am Ende „himmelan“ führt. So fand er in Mecklenburg als Freund des späteren Staatsministers Jasper v. Oetzen den Weg in die Erweckungsbewegung. Allerdings gab es – so weit bekannt – auch kein dramatisches Bekehrungserlebnis, sondern ein Hineinwachsen in die zentralen Aussagen der Heiligen Schrift. Die Lektüre der Schriften Martin Luthers wird ihm geholfen haben, nicht in sektiererische Denkweisen abzugleiten. In Breslau kam er alsbald mit Johann Gottfried Scheibel in Kontakt, der sich den kirchlichen Unionsbestrebungen in Preußen so mutig entgegenstellt und dafür einen hohen Preis zu zahlen hatte. Scheibel machte gleich den „Erweckten“ Front gegen den Rationalismus, doch ging es ihm dabei um die lutherische Kirche, ihr Bekenntnis und damit auch um ihre Dogmatik. Eben dies zeigt, dass die Gemeinsamkeiten mit der so genannten Erweckungsbewegung nur scheinbare waren, und so ist das bis heute geblieben. Auf diese Unterschiede immer wieder hinzuweisen bleibt auch für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) eine bleibende Aufgabe, denn es kommt immer wieder vor, dass Menschen mit evangelikaler Frömmigkeit erstaunt sind, wenn sie merken, dass unter Schriftgebundenheit bei den Lutheranern eben anders verstanden werden muss als bei den Evangelikalen. Man staunt weiterhin, dass nicht wenige Evangelikale sich im lutherischen Gottesdienst laben, aber einen Übertritt in die SELK nicht in Erwägung ziehen.

Nun, Huschke hat bald erkannt, dass es in den Unionskämpfen um die lutherische Kirche ging, der es

an den Kragen gehen sollte. Und Huschke kämpfte um und für die lutherische Kirche. Bereits 1834 traf er sich mit einigen lutherischen Pfarrern und unter seiner Federführung wurde eine Petition an König Friedrich Wilhelm III. verfasst, in der nicht weniger verlangt wurde, als das Recht auf eine eigenständige lutherische Kirche, in deren Bekenntnis und ihre alten Rechte unangefochten in Geltung stehen. Wir wissen, dass preußische Intoleranz sich auf solches nicht einließ.

Der Kampf um die lutherische Kirche in Preußen war auch Huschkes Kampf und er war bereit, den Preis dafür zu zahlen, allerdings nicht kampfflos.

Nach dem preußischen Gewaltakt in Hönigern 1834 sollte Huschke 1835 selbst vor den Kadi und zwar „wegen Verdachtes der Beförderung des Aufstandes zu Hönigern durch Ratgeben, Anfertigen von Schriften und Leistung von Geldbeträgen“. Ja, man verlangte gar ein Jahr Festungsstrafe für den Professor. Doch dazu kam es dann doch nicht, auch nicht dazu, ihn aus dem Leben der Breslauer Universität auszuschließen, zu deren Rektor er erstmals 1832 berufen worden war.

Kirche braucht Leitung. Das war Huschkes Anliegen bezüglich der Organisation der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen und Ihrer Verfassung. Dass Huschke bei der Umsetzung dieser Frage eben an seinem juristischen Hintergrund nicht vorbei konnte, ist verständlich.

Demgegenüber kam es zu Protesten aus den eigenen Reihen, besonders der Pfarrer, die aus Pommern zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen gestoßen waren. Dabei spielte – verkürzt ausgedrückt – die Frage eine Rolle, ob die Kirchenleitung Obrigkeit im biblischen Sinne wie die staatliche ist. „Huschke vertrat die Lehre vom göttlichen Recht des Kirchenregiments: ‚Es ist nicht etwas Willkürliches, Zufälliges, sondern etwas der Kirche Notwendiges, ein Kirchenregiment zu haben.‘“

An der Spitze dieser Opponenten stand der Pfarrer Julius Diedrich, der sich 1861 vom Ober-Kirchen-Collegium lossagte. Dies wohl auch deshalb, weil sein pietistischer Einschlag noch sehr stark war und sein Hang zum Individualismus nicht weniger, wie so oft bei denen, die „Gemeindeprinzip“ sagen und Lokalherrschaft meinen. 1864 war es dann so weit und Diedrich samt Genossen gründeten die Evangelisch-Lutherischen Immanuelsynode. Damit fügten sie der lutherischen Sache unendlichen Schaden zu, der bis heute nachwirkt. Der Versuch dieser echten Separation, die gleichen Rechte wie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Preußen zu erlangen, schlugen freilich fehl. 1904 vereinigte man sich wieder, ohne das die Fragen der Zeit seit 1861 geklärt worden wären.

Huschke, dem Mann mit einem 16-18 Stunden-Tag, ist wahrlich nichts erspart geblieben. Diesem hochbegabten Mann, der für sich stets die Ordination abgelehnt hat, hat die lutherische Kirche viel zu verdanken. Er ist zudem ein Beispiel dafür, wie Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist. Es heißt von ihm „... Huschke war ein kleines, mageres Männchen mit rötlichem, krausem Haar. Er sah so vergeistigt aus, daß es wohl niemand von diesem zarten Körper geglaubt hätte, er werde es auf 85 Jahre bringen, besonders da er mehrmals von sehr schweren Krankheiten befallen worden ist.“ 1868 währte man ihn dem Tode nahe, doch er durfte seiner Kirche noch weitere 18 Jahre dienen, eben weil Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist.

Pfarrer Eduard Kellner (1802-1878)

Auf dem Grabstein von Eduard Kellner steht: Hier ruht in Gott Eduard Gustav Kellner. Pastor der evangelisch-lutherischen Kirche in Hönigern 1826-1834, in Schwirz seit 1841. Das liebevolle Haupt der Seinen, ein treuer Zeuge Jesu Christi und

ein reich gesegneter Lehrer zur Gerechtigkeit, gewürdigt um der Wahrheit Willen zu leiden.

Geboren wurde Eduard Gustav Kellner am 6. August 1802 in Bankau, Kreis Kreuzburg, in Oberschlesien. Er stammte aus einem Pfarrhaus. Nicht wenige Polen in diesem Teil Preußens waren evangelische Christen, die polnische Sprache gehörte zur Heimat Eduard Kellners. Und so konnte er dann auch in seiner späteren Kirchengemeinde Hönigern alle vier Wochen einen Gottesdienst in polnischer Sprache anbieten, was seiner Obrigkeit ein Dorn im Auge wurde (wohl auch angesichts polnischer Freiheitsbestrebungen im von den Russen besetzten Polen). Kellner ließ sich seine polnischen Gottesdienste ebenso wenig ausreden, wie er sich die von seinem König Friedrich Wilhelm III in guter Absicht verfasste Agenda von 1830 einreden ließ. Er und seine Kirchengemeinde ließen sich diese auch nicht mit Militärgewalt aufzwingen. Aber genau das versuchte man, als klar war, dass Pfarrer und Gemeinden sich ihr Gewissen nicht vergewaltigen ließen.

Der getreue Untertan Kellner kannte die Grenzen. Vor die Wahl gestellt, ob er die Kirchenschlüssel dem Landrat übergeben, dazu die Amtsenthebung anerkennen oder verhaftet werden wolle, entschied sich Kellner für die Verhaftung. Man wird an die Inschrift des Obersten von der Marwitz erinnert, auf der steht „Er wählte Ungnade, wo Gehorsam nicht Ehre brachte“. Preußens Toleranz hielt sich bekanntlich in den engen Grenzen der Staatsraison und so durften die in Hönigern nicht nach „ihrer Façon selig werden“. Preußen schickte das Militär, insgesamt etwa 500 Mann – und das am Vorabend des „Festes des Friedens“, nämlich am 23. Dezember 1834. Mit Kolbenstößen und flachen Hieben mit dem Säbel wurden die Lutheraner von ihrer Kirche vertrieben. Der Grund: Sie wollten Lutheraner bleiben und ließen sich dabei auch vom König keinen Sand in die

Augen streuen. Sie wollten Lutheraner in einer lutherischen Kirche bleiben. Dafür ging Kellner 1834 in das Gefängnis. Zunächst durfte er noch privat unter Polizeiaufsicht dort wohnen, wo er erfolgreich studiert hatte: in Breslau. Klar, dass er sich nicht nehmen ließ, mit seinen Glaubensgenossen in Kontakt zu treten. Da kam er ins Gefängnis nach Berlin, Demokraten der burschenschaftlichen Bewegung – Opfer der Demagogenverfolgung – waren seine Leidensgenossen. Es gab kein Gerichtsurteil, doch nach vier Jahren die Freiheit: Am 29. Dezember 1838 wurde er entlassen. Die Freude seiner Frau Auguste, geb. Preuß, und seiner Kinder war groß, die seiner Gemeinde nicht weniger. Sofort ging der treue Mann wieder an die Arbeit, er wurde der in der Illegalität ihren Glauben lebenden Lutheranern der „fliegende Pastor zwischen Weser und Weichsel.“ Gleich anderen versah er seinen Dienst unter unerhörten körperlichen Strapazen, verwaltete die Gnadenmittel unter widrigsten Umständen, betete als Verfolgter für seinen König, dem er unbeugsam in die Schranken gewiesen hat. In Schwirz kam er endlich 1841 zur Ruhe. Und dort ging er am 26. März 1878 in die ewige Ruhe ein.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JuWin	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
-------	---------------------------------------

Freizeiten in der SELK Freizeitfieber: Rückblick und Ausblick

Homberg/Efze, 23.2.2009 [selk]

Im November des letzten Jahres war die Freude groß über ein sehr breites Angebot an Sommerfreizeiten im Jahr 2009. Nun steht diesem Angebot im Augenblick ein ganz „normaler“ Anmeldestand gegenüber. Eini-

ge Freizeiten haben ihre Mindestteilnehmerzahl noch nicht erreicht. Unentschlossene potenzielle Teilnehmer sollten sich darum sehr bald anmelden, damit die gewünschte Freizeit nicht unnötigerweise abgesagt wird. Diese Meldung zum aktuellen Stand der freizeitfieber-Freizeiten wurde u.a. am Wochenende vom 20. - 22. Februar der verantwortlichen Arbeitsgruppe „freizeitfieber“ des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom Hauptjugendpfarrer Henning Scharff vorgelegt. Die klassischen Sommerfreizeiten sind zufriedenstellend bis sehr gut ausgebucht. Aber gerade die innovativen Spezialangebote wie Segel-Freizeit, Motorrad-Freizeit, Wanderritt oder Rennsteigwanderung wurden noch recht wenig beachtet. Dazu kommt eine ungewohnte Zurückhaltung bei den „Dauerbrennern“ wie Taizé-Freizeit oder LutherCamp und teilweise auch bei den Tannenhof-Freizeiten. Gerade das erstmalige Spezialangebot des Schulbauernhofes Tannenhof für Süddeutschland vom 3. bis zum 7. August fand noch keine große Nachfrage. Alle diese Freizeiten können noch Teilnehmer vertragen, die sie bunter und interessanter machen.

Mit der konkreten Planung für das Jahr 2010 soll im Mai dieses Jahres begonnen werden. freizeitfieber will versuchen eine neue Einsteiger-Freizeit für 11- bis 14-Jährige in Holland oder Dänemark zu etablieren. Außerdem soll möglichst jährlich eine Freizeit für junge Erwachsene im September angeboten werden. Für diese Projekte werden Freizeitleiter gesucht.

Im laufenden Jahr wird sich freizeitfieber bei einigen Großereignissen präsentieren. So wird z.B. beim Lutherischen Kongress für Jugendarbeit auf der Burg Ludwigstein (6. - 8. März) das Freitags-Nachtcfé von freizeitfieber gestaltet werden. Neben leckeren Cocktails und einem bunten Reisebüro wird darüber informiert, wie viele Hilfen Freizeit-

leitern über freizeitfieber zur Verfügung stehen.

Der freizeitfieber-AG gehören Simon Dress (Lüneburg), Esther Figge (Hochdorf), Mike Luthardt (Oberhausen), Angelika Müller (Mainz), Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus), Pfarrer Henning Scharff (Homberg) und Jens Timme (Lüneburg) an.

Passions-Oase in der Karwoche Zum 2. Mal: Aufatmen. Geistliche Oase Homberg

Homberg/Efze, 9.2.2009 [selk]

Sehr bewusst und mit viel Ruhe in die Karwoche zu starten, haben sich Dorte Kreckel, Katharina Müller und Pfarrer Henning Scharff für sich und die Teilnehmenden der „Geistlichen Oase Homberg“ vorgenommen. Nach dem Erfolg der „Advents-Oase“ soll nun die fünftägige „Passions-Oase“ vom 4. bis zum 9. April 2009 Jugendlichen die Möglichkeit zum Aufatmen geben. Beide Veranstaltungen sollen fest ins Programm des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) integriert werden.

Beim inhaltlichen Einstieg in die Karwoche wird das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ von Paul Gerhardt starkes Gewicht bekommen. In einer Liedmeditation im Gottesdienst wird es auslegend betrachtet, um später in einem Passionskonzert als Choralkantate von Max Reger noch einmal tiefgründiger gehört werden zu können.

Verschiedene Formen aus dem großen Frömmigkeitsschatz der Kirche werden miteinander gelebt. In der relativ neuen Zugewandtheit des Bibliolog z.B. werden drei biblische Abschnitte miteinander behandelt. Und vor allem soll eine Kurzmeditation täglich ausprobiert und von den Teilnehmenden auf ihre Alltagstauglichkeit hin überprüft werden.

Von ihrem inhaltlichen Aufbau her setzen die fünf Tage am Ende einen

dicken Doppelpunkt, der auf die Gottesdienste der Karwoche hinweist, die alle Teilnehmenden in ihren Heimatgemeinden feiern können.

Mit diesem Angebot soll einerseits das wichtige Element der Mitarbeiterpflege im Jugendwerk der SELK verankert und andererseits allen Interessierten christliches Handwerkszeug nahe gebracht werden. Das Angebot richtet sich an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die einmal bewusst aufatmen wollen. – Das Team überlegt bereits, die Oase bei steigender Nachfrage auch für ältere Erwachsene anzubieten.

Großeltern treffen Enkel Freizeit im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg

Homberg/Efze, 12.2.2009 [selk]

Die Zeitschrift GEO titelte in ihrer Februar-Ausgabe: „Enkel + Großeltern. Einander nah wie nie zuvor“. Gestiegene Lebenserwartung, gesteigerte Erwerbstätigkeit von Müttern und z.T. auch die größer gewordene Mobilität tragen dazu bei, dass sich auch das Verhältnis der Generationen ändert. So sind Großeltern ihren Enkeln in der heutigen Zeit oft sehr nah und doch nicht „zu dicht dran“.

Das Besondere der Beziehung von Großeltern und Enkeln soll bei einem besonderen Freizeitangebot innerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aufgenommen werden. So laden der erste und der aktuelle Hauptjugendpfarrer der SELK zu einer besonderen Freizeit ein: „Großeltern treffen Enkel“. Unterstützt von Esther Kleivinghaus (Homberg) und Daniel Schröder (Tarmstedt) treffen Pfarrer Peter Wroblewski (Guben) und Pfarrer Henning Scharff (Homberg) teilnehmende Großeltern und Enkel ab 10 Jahren vom 20. bis zum 26. Juli im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Dort soll es darum gehen, eine Woche lang

die Großeltern-Enkel-Beziehung zu genießen, unvergessliche Momente miteinander zu erleben, Chancen und Grenzen der unterschiedlichen Lebensabschnitte zu erforschen. - Und als Nebeneffekt werden die Eltern zu Hause entlastet.

Leider musste der ursprünglich angekündigte Seniorenbeauftragte der SELK, Pfarrer i.R. Horst Nickisch, seine Teilnahme im Leitungsteam aus gesundheitlichen Gründen absagen. Dafür ist Peter Wroblewski ins Team nachgerückt. Er ist als Krankenhausseelsorger, Lebensberater und Supervisor innerhalb der SELK und ihren Einrichtungen tätig.

Biographie im Blick FSJ-Seminar in der Wedemark

Homborg/Efze, 16.2.2009 [selk]

Viel Zeit um sich mit dem eigenen Leben auseinanderzusetzen hatten die Teilnehmenden im Freiwilligen Sozialen Jahr in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (FSJ in der SELK) bei ihrem Seminar im Februar. Im Rahmen des 12-monatigen Zyklus des FSJ war dies das dritte von fünf Seminaren. Mit 16 Teilnehmenden im Alter zwischen 16 und 22 Jahren und einem Team von 2 Begleitern fand das Seminar auf der Eichenkreuzburg in der Wedemark statt. Die Eichenkreuzburg ist eine Jugendburg des Stadtkirchenverbandes Hannover und liegt idyllisch und abgelegen in einem Waldstück.

Fernab vom Trubel der alltäglichen Arbeit hatten die teilnehmenden Freiwilligen unter dem Motto „Biographiearbeit“ die Möglichkeit, sich mit Hilfe von verschiedenen Methoden mit Ihrem Lebensweg zu beschäftigen. Zunächst stand die Vergangenheit im Blick, die unter anderem anhand einer Lebenslinie für jeden Teilnehmenden greifbar wurde. Bevor es an die Überlegungen zur Zukunft nach dem FSJ ging, fand zunächst eine Standortbestimmung statt. Die Freiwilligen hatten sich

selbst im Einführungsseminar Briefe geschrieben, in denen sie ihre Motivation, Wünsche und Ziele für das FSJ formuliert hatten. Nun konnten sie zur „Halbzeit“ des FSJ anhand dieser Briefe die eigenen Voraussetzungen mit der Realität vergleichen und daraus ihre Schlüsse ziehen. Im letzten Abschnitt des Seminars bekamen die Freiwilligen die Aufgabe, ihre zukünftigen Schritte in Worte zu fassen. Begleitet wurde die Arbeit an den eigenen Biographien durch die abendlichen Andachten, die sich ebenfalls mit den Themen Leben und Lebenswege auseinandersetzten. Einige Andachten wurden von Teilnehmenden selbst gestaltet.

Bevor die Gruppe wieder auseinander ging, fand noch eine Einheit zum Thema ‚Rücken stärken‘ statt. Die Freiwilligen stärkten sich gegenseitig den Rücken, indem sie sich auf am Rücken aufgeklebte Zettel gute Eigenschaften oder Wünsche schrieben. Mit dem Blick und der großen Freude der Teilnehmenden auf das nächste Seminar, das im April in Berlin stattfinden wird, endete das Seminar in der Wedemark.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: LCMS-Schwerpunkt bei Gemeindepflanzung und -aktivierung

St. Louis, 28.1.2009 [lcmsnews/selk]

In einem offenen Brief an die Gemeinden hat der Präses der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS), Dr. Gerald B. Kieschnick, die Wiederbelebung bestehender LCMS-Gemeinden, die Pflanzung neuer Gemeinden und die Ermunterung zur Bereitschaft, Zeit, Geld und Gaben für die Kirche Jesu Christi einzusetzen, als Schlüsselaufgaben der Kirche bis zur nächsten Synodalversammlung im Sommer 2010 benannt. Gesamtkirchliche Leitungsgremien, Kommissionen und

Arbeitsgruppen würden sich in den nächsten sechzehn Monaten konzentriert mit diesen Bereichen kirchlicher Arbeit beschäftigen, um, so der Präses, „durch Gottes Gnade einen weiteren wichtigen Schritt vorwärts zu tun als das Eine Volk, das an der Einen Aufgabe arbeitet, Menschen mit der Einen Botschaft zu erreichen, dass Jesus Christus der einzige Weg ist zur ewigen Errettung.“

Nordkirche: Kirchen- leitungen unterzeichnen Fusionsvertrag

Ratzeburg, 6.2.2009 [rn/nr/tk]

Die drei evangelischen Landeskirchen im Norden sind auf dem Weg zu einer gemeinsamen Nordkirche einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Die Kirchenleitungen der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und der Pommerschen Evangelischen Kirche unterzeichneten am 5. Februar im Ratzeburger Dom den Fusionsvertrag. In einem nächsten Schritt wird der Vertrag den Synoden der drei Landeskirchen, die Ende März zeitgleich tagen werden, zur Ratifizierung vorgelegt.

In den noch offenen Fragen zum Tarifrecht, der Besoldung von Pastorinnen und Pastoren und dem Standort des Landeskirchenamtes und des Landesbischofs fanden die Kirchenleitungen jeweils einen breiten Kompromiss.

„Mit diesem Vertrag gründen wir zunächst einen Verband, der eine Verfassung erarbeiten und beschließen wird“, erläuterte der mecklenburgische Landesbischof Dr. Andreas von Maltzahn, der auch Vorsitzender der Steuerungsgruppe der drei Kirchenleitungen ist. Dazu würden eine gemeinsame Kirchenleitung und eine verfassungsgebende Synode gebildet. Diese soll am Reformationstag 2010 zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammenkommen. Zum 1. Januar 2012 würde

die Nordkirche dann gegründet werden.

In Schwerin wird der Dienstsitz der gemeinsamen Landesbischöfin/des Landesbischofs sein. Erst im Jahr 2012 soll diese/r von der neuen gemeinsamen Synode bestimmt werden. Die Nordelbische Kirche verzichtet bis zu diesem Zeitpunkt darauf, einen eigenen Landesbischof oder eine Landesbischöfin zu wählen. Diese Wahl war zunächst für den Juni 2009 vorgesehen.

Mit Rücksicht auf die in den kommenden Jahren voraussichtlich zurückgehenden Kirchenfinanzen soll auf einen Neubau für das Landeskirchenamt in Lübeck verzichtet werden. Statt dessen wird das Kirchenamt seinen Hauptsitz in Kiel haben. Darüber hinaus enthält der Vertrag auch Regelungen für die Mitarbeitenden in den Kirchenämtern in Schwerin und Greifswald.

Um die regionale Repräsentanz der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern in der gemeinsamen Kirchenleitung zu gewährleisten, sind neben den Bischöfen zwei Sitze für Mecklenburg und ein Sitz für Pommern vorgesehen.

Die neue Kirche, die den Namen Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland tragen wird, soll in drei Ebenen gegliedert sein: in Kirchengemeinden, Kirchenkreise und Landeskirche. Die Kirchenkreise Nordelbiens werden durch die Fusion laut einer Studie mit einer Transferleistung von knapp fünf Prozent belastet.

In den Ende März zeitgleich tagenden Synoden der drei Landeskirchen müssen jeweils zwei Drittel der Synodalen zustimmen.

Bayern: Sonntagsblatt – Glaubenskurs vermittelt „Basiswissen Christentum“

München, 15.2.2009 [sonntagsblatt]

Mit einem einjährigen Glaubenskurs will die bayerische evangelische Wochenzeitung „Sonntags-

blatt“ ihre Leserinnen und Leser ein solides Basiswissen über das Christentum vermitteln. „Wir wollen Christen in Glaubensdingen sprachfähig machen, und Kirchenferne für den christlichen Glauben interessieren“, sagte Chefredakteur Helmut Frank am 12. Februar in München. Der Kurs mit insgesamt 52 Lektionen wende sich auch an Hauskreise, Bibelkreise sowie Kirchengemeinden und solle ab Pfingsten auf jeweils zwei bis drei Seiten publiziert werden.

Der bayerische Landesbischof Johannes Friedrich ist Schirmherr des einjährigen Kurses mit 52 Lektionen. „Der protestantische Glaube ist eng mit dem Lernen verbunden“, erklärte Friedrich. Der Kurs wolle den Fragenden christliche Spiritualität als ein mögliches Lebens- und Deutungsmodell vorstellen. Nur wenn Menschen sich für religiöse Fragen öffneten, könnten sie zu einer eigenen Antwort kommen. Es sei Aufgabe der Landeskirche und ihrer Gemeinden, sich in diesem Prozess „hilfreich einzuschalten“, so Friedrich.

Der Glaubenskurs führe in das Alte und das Neue Testament ein, diskutiere theologische Entwürfe und stelle bedeutende Persönlichkeiten wie Thomas von Aquin, Paul Tillich oder Karl Barth vor, wie Chefredakteur Frank erläuterte. Weitere Einheiten widmeten sich dem Glaubensleben und Themen wie „Schuld und Sühne“, Strömungen wie dem Pietismus oder der Mystik. Zu jeder Kurseinheit werde von namhaften Theologen ein einleitender Grundtext verfasst, zudem seien weiterführende Texte und Gesprächsimpulse geplant sowie ein Leser-Forum.

Neben der bayerischen Landeskirche wird das Sonntagsblatt-Projekt von Bildungseinrichtungen unterstützt. Die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern und die Augustana-Hochschule in Neuendettelsau werden den Glaubenskurs mit zahlreichen regionalen Veranstaltungen

begleiten, das Amt für Gemeindedienst in Nürnberg will den Kurs in sein Angebot für Hauskreise integrieren.

Generalsanierung für Luthers Predigtkirche in Wittenberg geplant

Wittenberg, 10.2.2009 [epd]

Die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Wittenberger Stadtkirche St. Marien soll für rund 15 Millionen Euro restauriert werden. Die „Generalsanierung“ soll bis zum 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 abgeschlossen werden, sagte Pfarrer Andreas Volkmann in der Elbestadt. An der ehemaligen Predigtkirche von Martin Luther (1483-1546) würden als erster Bauabschnitt im Laufe dieses Jahres die 45 Grabinschriften im Außenbereich für 100.000 Euro saniert.

Die vordringlichsten Aufgaben bei der Generalsanierung seien die Trockenlegung des gesamten Mauerwerks, die Instandsetzung der Außenwände und des Daches und der Austausch der veralteten elektrischen Anlage im Inneren, erläuterte der Pfarrer. Zu dem Gesamtvorhaben zähle auch die Neugestaltung des Kirchplatzes. Die Sanierung basiert auf dem 2005 erstellten Masterplan eines brandenburgischen Architekturbüros. Davon ausgehend seien etwa 15 Millionen Euro nötig, sagte Volkmann. Kirchliche und staatliche Stellen hätten größere Zuschüsse bereits in Aussicht gestellt.

Die 1187 erstmals erwähnte Stadtkirche gilt als das älteste Bauwerk der Stadt. In ihr predigte der Reformator Martin Luther von 1514 bis zu seinem Tod im Jahr 1546. Zu den bedeutendsten Teilen des Inventars gehört ein Flügelaltar von Lucas Cranach dem Älteren (1472-1553) aus dem Jahr 1547. Vor der bislang letzten Renovierung 1982/83 fand eine Hauptsanierung im Jahr 1811 statt. Dabei wurde eine neugotische Innenausstattung eingebaut.

Ukraine: Uland Spahlinger wird DELKU-Bischof

Hadern, 15.2.2009 [selk/Sendlinger Anzeiger]

Der am 22. Oktober 2008 zum bischöflichen Visitator der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) gewählte bayerische Pfarrer Uland Spahlinger wurde am 15. Februar 2009 nach 15 Jahren als Pfarrer der Simeons-gemeinde in Kleinhadern verabschiedet. Nach einem sechswöchigen Russisch-Kurs am Bochumer Landesspracheninstitut wird er im April seinen Dienst in der Ukraine antreten. Er soll von der dortigen Synode im Herbst zum Bischof gewählt werden und die Nachfolge von Georg Güntsch antreten.

Bayerische Pfarrer helfen seit 1991 beim Aufbau der kleinen evangelischen Kirche in der Ukraine, die erst nach dem Ende der UdSSR wiedererstand. Zur DELKU gehören 35 Gemeinden mit 15 Pfarrern und etwa 5.000 Gliedern. Die Gemeinden sind über die ganze Ukraine verstreut, die das zweitgrößte Land Europas und doppelt so groß wie die Bundesrepublik ist.

Für das Amt des ukrainischen Bischofs hat die bayerische Landeskirche einen Pfarrer gesucht, der Erfahrungen in der Ökumene, im Ausland und mit Leitungsaufgaben hat. Über all das verfügt Uland Spahlinger. Ehe er 1994 nach Kleinhadern kam, war er vier Jahre lang Pfarrer in Papua-Neuguinea. Im Dekanat München war er zuletzt Ökumenebeauftragter. Diese Erfahrungen werden ihm in der von den orthodoxen Kirchen geprägten Ukraine (fast 50 Prozent der Ukrainer sind orthodoxe, aber nur weniger als drei Prozent evangelische Christen) hilfreich sein.

Vor der DELKU-Synode unterstrich Uland Spahlinger, es gehe ihm als Bischof in erster Linie um Respekt und Offenheit gegenüber den in der Ukraine vorhandenen Traditionen. An diese will er anknüpfen und der

ukrainischen Kirche helfen, ihr eigenes evangelisches Profil zu entwickeln.

Die Herausforderungen, vor denen Spahlinger und die von ihm betreuten Gemeinden stehen, sind vielfältig: Verfallene Kirchen müssen wieder aufgebaut werden, kirchliche Strukturen sind zu festigen, Theologen und Mitarbeiter müssen ausgebildet werden und die diakonische Arbeit ist weiterzuentwickeln, damit die Kirche Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen kann. Zudem ist Spahlinger als Bischof in Odessa Ansprechpartner für die staatlichen Stellen, die Öffentlichkeit und die anderen Kirchen.

Evangelisch-lutherische Gemeinden, die ihre Gottesdienste in deutscher Sprache feierten, gab es entlang der Schwarzmeerküste, seit Zarin Katharina II das nördliche Schwarzmeergebiet von den Osmanen erobert hatte, und unter den von ihr eingeladenen ausländischen Siedlern auch deutsche Einwanderergruppen über Odessa nach „Neurussland“ kamen.

In der Sowjetzeit wurde diese von den Deutschen gegründete evangelisch-lutherische Kirche völlig ausgelöscht. Als mit dem Ende der UdSSR Städtepartnerschaften zwischen der Ukraine und Deutschland geknüpft wurden, brachten sich auch die evangelische Gemeinden ein. 1990 übernahm die bayerische Landeskirche (in der Evangelischen Kirche in Deutschland) den Aufbau der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU). Aus den anfangs vier kleinen Gemeinden sind inzwischen 35 kleinere und größere in der ganzen Ukraine gewachsen.

Die Synode in der Ukraine hat sich ausdrücklich für die Beibehaltung des Namens „Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine“ ausgesprochen - nicht als Plädoyer für die Kirche einer nationalen Minderheit, sondern als Bekenntnis zu einer Tradition, in der sich die Frömmigkeit der Schwarz-

meerdeutschen mit den neuen Möglichkeiten eines gelebten Glaubens in einer modernen Welt verbindet.

Israel verweigert palästinensischen Bischöfen die Einreise nach Gaza

Jerusalem, 9.2.2009 [ELCJHL]

Trotz Zusagen der israelischen Regierung wurde dem Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land (ELCJHL) Munib Younan und dem anglikanischen Bischof Suheil Dawani am 5. Februar der Zugang nach Gaza verwehrt. Zusammen mit Kirchenführern aus Jerusalem wollten sie Christen in dem Gebiet besuchen. Beide waren die einzigen Palästinenser in der Gruppe, nur ihnen wurde der Grenzübergang nicht gestattet.

„Wir protestieren gegen die Einschränkung unserer Bewegungs- und Religionsfreiheit“, sagte Younan. Die Gruppe hatte Kirchen, Hilfsprojekte des Nahöstlichen Kirchenrates und das Al Ahli Hospital auf ihrem Besuchsprogramm, mit dem Ziel „die Christen in dieser schwierigen Zeit zu ermutigen.“ „Haben wir als Kirchenführer nicht das Recht auf Bewegungsfreiheit und das Recht, Gaza für pastorale Besuche zu betreten, wo immer wir es wollen?“, fragte Younan.

In sein Jerusalemer Büro zurück gekehrt, erklärte Younan, dass die Kirchenführer den Besuch vor zehn Tagen geplant und die Zutrittsgenehmigungen beantragt hatten.

„Gestern um 6.30 Uhr wurde uns von dem Direktor der Abteilung für christliche Gemeinschaften versichert, dass wir alle Genehmigungen erhalten haben, Gaza zu betreten“, sagte Younan. Beim Erreichen des Grenzübergangs Erez, wurden Younan und Dawani zurück geschickt. Telefongespräche mit den Behörden führten nach Younan zu keinem Ergebnis.

„Wenn uns der Zugang auch verweigert wird, was immer die Gründe

der israelischen Sicherheitskräfte sein mögen, das wird niemals unsere policy verändern. Wir werden weiterhin für Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnung zwischen den beiden Nationen und den Dialog der drei Religionen arbeiten.“, erklärte Younan. „Wir glauben noch immer daran, dass Gewalt - egal von welcher Seite sie ausgeübt wird - nicht Gerechtigkeit und Frieden hervorbringen wird. Sie wird stärkeren Hass, mehr Extremismus und Bitterkeit zwischen den beiden Völkern verursachen. Nur ein gewaltloser Weg garantiert Sicherheit für Israel und Freiheit für die Palästinenser.“

Abschließend rief Younan die Unterstützlerkreise zum Gebet auf. „Wir bitten sie, mit uns zu beten, dass Gott die Herzen derjenigen verändert, die anderen ihre Rechte vorenthalten,“ sagte er.

Slowakei: Neue Kirchenordnung soll neue Kräfte freisetzen

Bratislava, 16.2.2009 [EPST]

Die „Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei“ (ECAV) arbeitet seit Januar 2008 an einer neuen Kirchenordnung. Ende des Jahres 2008 traf sich in Bratislava eine Kommission unter der Leitung von Jaroslav Duriš, um die ersten Arbeitsergebnisse – vor allem Umfragen in den Gemeinden und Senioraten (Kirchenkreisen) der ECAV – auszuwerten. Ziel der organisatorischen Neustrukturierung der ECAV ist laut Dušan Vagaský, einem Mitglied der Kommission, ein attraktiveres Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit. Die ECAV könne dem Mitgliederchwund nur dann wirksam begegnen, wenn sie sich – neben der „traditionellen“ Gemeindegemeinschaft – aktiv an die Teile der Bevölkerung wende, die sich zwar bei der Volkszählung von 2001 als evangelisch-lutherisch bezeichnet hätten, aber dennoch in keiner Kirchengemeinde registriert seien. Es handle sich dabei um ca. 140.000 Personen.

Durch die notgedrungen hastige Ausarbeitung einer neuen Kirchenordnung nach der „Wende“, deren Bestimmungen in den letzten Jahren immer wieder unterschiedlich angewendet wurden, sei eine unübersichtliche Situation entstanden, die die ECAV bei ihrer heutigen Arbeit behindere und ihr nicht erlaube, ihr eigentlich gutes Verhältnis zum slowakischen Staat hinreichend zu nutzen.

Als zentrales Anliegen der neuen Kirchenordnung hob Vagaský eine Organisation von unten nach oben hervor - wie dies schon in der Kirchenordnung von 1922 der Fall gewesen sei. In dieser war festgelegt, dass „ein Seniorat der Zusammenschluss mehrerer Kirchengemeinden, [...] ein Distrikt ein Zusammenschluss mehrerer Seniorate, [...] die Allgemeine Kirche der Zusammenschluss der Distrikte“ sei. Dagegen sei 1993 die Formulierung gewählt worden: „Die Evangelische Kirche wird unterteilt in Distrikte, Seniorate und Kirchengemeinden.“ Im Zusammenspiel mit anderen Bestimmungen sei dadurch quasi eine „Bischöfliche Kirche“ an Stelle einer „Gemeindekirche“ entstanden. Trotz aller Probleme blickt Vagaský optimistisch in die Zukunft: „Heute sind wir mit dem Aussterben der Kirchengemeinden konfrontiert. [...] Wir sind überrascht, dass nach der Euphorie des Jahres 1989 die Abwendung von spirituellen Dingen hin zu materiellen Gütern immer stärker wird. [...] Die Restrukturierung [...] kann ein gutes Instrument zum Freisetzen des verborgenen Potentials unserer Kirche sein.“

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Kirche wird zum Paradiesgarten: Umbau hat begonnen

Hannover, 30.1.2009 [epd/selk]

In der hannoverschen Christuskirche hat der Umbau des Kirchenin-

neren zu einem Paradiesgarten begonnen. Die Bänke und eine kleine Orgel wurden aus dem Kirchenschiff entfernt, sagte Kirchensprecher Stefan Heinze am 30. Januar dem Evangelischen Pressedienst. Das evangelische Gotteshaus soll in den kommenden Wochen üppig mit orientalischen Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden und vom 12. April bis zum 4. Oktober für Besucher geöffnet sein. Die Kirche beteiligt sich damit am Projekt „Gartenregion“ der Region Hannover.

„Der Garten ist aus christlicher Sicht ein Ort der Gottesbegegnung“, sagte Landessuperintendentin Ingrid Spieckermann, die zu einer Andacht in der leeren Kirche eingeladen hatte. Sie erinnerte an den „Garten Eden“ am Beginn der Bibel, der für die Sehnsucht nach dem Einssein mit der Schöpfung stehe, oder an den Garten Gethsemane in Jerusalem, in den sich Jesus kurz vor seiner Verhaftung zurückzog. Christliche Garten-Motive hätten vielfach die Kunst, Musik und Literatur geprägt. Kirchen stünden oft in kleinen Gärten, und Friedhöfe seien Gärten ganz eigener Art.

Beim Projekt „Garten.Eden.Kirche“ soll in der Mitte der bepflanzten Christuskirche ein Kokon aus halbdurchsichtigem Nylon-Gewebe als „Raum der Wandlung“ aufgespannt werden, der Platz für rund 200 Menschen bietet. Dort sollen ein Brunnen als „Quelle des Lebens“ und ein Olivenbaum stehen. Die Hülle wird mit Lichtspielen beleuchtet, die Blumenelemente zeigen. Zudem sind vier Brunnen mit aufsteigendem Nebel geplant, in den Gesichter projiziert werden. Die Kosten des Projektes von 200.000 Euro werden zur Hälfte von der Region Hannover übernommen. Anlässlich der Expo 2000 war in Hannover bereits die evangelische Apostelkirche als „Garten Eden“ gestaltet worden. Die Region Hannover plant zum Gartenjahr 2009 insgesamt 70 Veranstaltungen in 21 Städten und Gemeinden. Die evangelische Kirche beteiligt sich daran mit insgesamt 70

Einzelprojekten. Die Christuskirche am Rand der Innenstadt wurde von 1859 bis 1864 vom hannoverschen Architekten Conrad Wilhelm Hase (1818-1902) als Residenzkirche König Georgs V. im neugotischen Backstein-Stil errichtet. Sie feiert 2009 ihr 150-jähriges Gründungsjubiläum.

Kirche startet Projekt „Erzählkoffer“ für Kindergottesdienste

Wolfenbüttel, 4.2.2009 [epd/selk]

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig hat ein neues Projekt für die Kindergottesdienste gestartet. Alle Propsteien erhalten „Erzählkoffer“, teilte Klaus-Dieter Braun mit, der auf dem Kirchencampus in Wolfenbüttel für „Kirche mit Kindern“ zuständig ist. Biblische Geschichten sollen den Kindern nicht nur erzählt, sondern mit Hilfe von Bodenbildern gestaltet werden. Dies ermögliche „einen ganz besonders intensiven Zugang“, sagte der Diakon.

Die Schirmherrschaft des Projekts hat Landesbischof Friedrich Weber übernommen. In einem Grußwort schreibt Weber, Kinder bräuchten Geborgenheit und ein Zuhause. Sie dürften mit den großen Fragen nicht allein gelassen werden. Kinder bräuchten eine religiöse Erziehung, die sie nicht bevormunde und mit schlechtem Gewissen traktiere, sondern ihnen leben helfe.

Michaeliskloster ist neues EKD-Kompetenzzentrum für Gottesdienst

Hildesheim, 3.2.2009 [epd/selk]

Das Michaeliskloster in Hildesheim wird bundesweites Kompetenzzentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Diese Entscheidung sei jetzt offiziell bestätigt worden, sagte ein Sprecher des Kirchensprengels Hildesheim-

Göttingen dem Evangelischen Presbiterat. Der Leiter des Michaelisklosters, Jochen Arnold, freut sich darüber: Für ihn werde damit deutlich, dass die Neuentdeckung des Gottesdienstes auch neue Impulse für die Kirche freisetze. „Alle wachsenden Gemeinden haben beim Gottesdienst angefangen“, sagte Arnold. Der Gottesdienst stehe im Mittelpunkt des kirchlichen Lebens.

Ziel sei es, Kriterien für gute Gottesdienste zu ermitteln und zu nutzen. Dafür wolle das Michaeliskloster theologische, handwerkliche und spirituelle Hilfen bereitstellen, sagte Arnold. Zudem sei daran gedacht, eine überregionale Fortbildung von Gottesdienst-Beratern anzubieten.

Ähnliche Vorhaben gebe es schon in den Kirchen von Westfalen und in Nordelbien. Für die Arbeit, die im März beginne, sollten eine Stelle für „Qualitätsentwicklung“ und eine halbe für Öffentlichkeitsarbeit neu geschaffen werden. Hildesheim hatte sich in der Auswahl zum Zentrum für Gottesdienstfragen unter drei Bewerbern durchgesetzt.

Das mehr als tausend Jahre alte Michaeliskloster beherbergt seit mehr als vier Jahren das bundesweit einzigartige „Evangelische Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik“. Für die Errichtung des Zentrums hatte die Landeskirche insgesamt 6,45 Millionen Euro investiert. Ziel ist es, traditionelle Formen des Gottesdienstes und der Kirchenmusik zu pflegen und neue Formen zu fördern.

In dem neuen Kompetenzzentrum arbeiten die hannoversche Landeskirche und die EKD zusammen. Damit ist Hildesheim eines von drei Kompetenzzentren der EKD. Zu ihnen gehören ein Zentrum für Predigtkultur in Wittenberg und eines für Mission mit Hauptsitz in Dortmund sowie den Standorten Greifswald und Stuttgart. Sie sind ein Ergebnis eines Reformprozesses, der im Sommer 2006 vom EKD-Rat mit dem Impulspapier „Kirche

der Freiheit“ angestoßen wurde. Darin wird unter anderem für eine bessere Qualität kirchlicher Arbeit wie auch für Strukturveränderungen geworben.

Pionier der missionarischen Jugendarbeit gestorben Helmut Wenzelmann (93) war Gründer des „Offenen Abends“

Selbitz, 29.1.2009 [idea/selk]

Ein Pionier der missionarischen Jugendarbeit, der württembergische Oberfinanzrat i.R. Helmut Wenzelmann (Selbitz), ist tot. Er starb am 26. Januar, drei Tage nach Vollendung seines 93. Geburtstags in einem Altenheim der Christusbruderschaft in Selbitz (Oberfranken). Der gebürtige Hesse kam nach dem Zweiten Weltkrieg zum Evangelischen Oberkirchenrat nach Stuttgart, wo er 1955 neben seiner Tätigkeit als Steuerexperte einen „Aussprachekreis für junge Leute unter 30“ gründete und 30 Jahre lang leitete. Diese als „Offener Abend“ bundesweit bekannt gewordene missionarische Arbeit erreichte Mitte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts alle 14 Tage bis zu 1.000 Besucher mit Vorträgen und Filmvorführungen. Zu den Referenten gehörten der Hamburger Theologieprofessor Helmut Thielicke (1908-1986), der Schweizer Kabarettist Emil Steinberger, der Fernsehpfarrer Adolf Sommerauer (1909-1995), der Manager Siegfried Buchholz, die Schriftstellerin Hilde Domin (1909-2006), der Journalist Peter Hahne und der Astronaut James Irwin (1930-1991). Durch Straßeneinsätze und Hausbesuche bei Neuzugezogenen wurde zu den Veranstaltungen eingeladen. Wenzelmann veröffentlichte seine Erfahrungen in dem zum Bestseller gewordenen Taschenbuch „Besser ohne Schneckenhaus“. Außerdem gehörte er mehr als 20 Jahre zum Vorstand des Missionsbundes „Licht im Osten“. 1986 wurde er für seine Verdienste um die Jugendarbeit mit der Verdienstmedaille des Landes

Baden-Württemberg geehrt. 1999 erhielt er die Silberne Brenzmedaille der württembergischen Landeskirche als Dank für über 40 Jahre ehrenamtliche Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der „Offene Abend“ hat heute rund 150 ehrenamtliche Mitarbeiter. Er versteht sich als eine Gemeinschaft innerhalb der Evangelischen Kirche, veranstaltet Gottesdienste und lädt zu rund 25 Gesprächskreisen ein.

Der Baptismus braucht eine grundsätzliche Erneuerung Symposium befasst sich mit Stärken und Schwächen der Bewegung

Marburg, 3.2.2009 [idea/selk]

400 Jahre nach ihrer Gründung braucht die weltweite baptistische Bewegung eine grundsätzliche Erneuerung. Das forderten Redner auf einem Symposium „Woher – wohin? Baptismus zwischen gestern und morgen“, das vom 30. Januar bis 1. Februar in Marburg stattfand. Der baptistische Theologe Professor William Brackney von der kanadischen Arcadia Universität (Wolfville) benannte einen „signifikanten theologischen Mangel“ im Baptismus: „Wir wissen nicht, was wir mit Kindern anfangen sollen.“ Der geistliche Status von Kindern, die noch nicht bekehrt und getauft seien, sei in den Gemeinden nicht geklärt. Brackney zufolge erweisen sich deshalb viele baptistische Gemeinden als unfähig, die nächste Generation im Glauben zu halten. Er zeigte aber auch eine Reihe von Stärken auf. Das Engagement der Baptisten für Religionsfreiheit habe zu einer innerkirchlichen Freiheit geführt, etwa bei der Gestaltung der Gottesdienste, der Ausbildung und der Evangelisation. Eine Vielfalt theologischer Positionen sei möglich. Ein weiterer Aktivposten sei die ständige Beschäftigung mit dem biblischen Christentum. Zugleich zeigten sich Baptisten selbstkritisch. Sie wüssten, dass keine religiöse Tradition vollkommen sein könne.

Theologische Defizite bei den Baptisten stellte auch der britische Theologe Anthony Cross vom Regent's Park College (Oxford) fest. Er mahnte ein neues, sakramental geprägtes Taufverständnis an. Die meisten Baptisten sähen in der Taufe einen Gehorsamsschritt. Dadurch entleere man diese Handlung, weil der Anschein erweckt werde, Gott tue in der Taufe „wenig oder gar nichts“. Diese Überzeugung sei unbiblich. Gott wirke sowohl durch den Glauben als auch durch die Taufe und schenke Heil in Christus. Deshalb sollten Baptistengemeinden ihr Taufbecken im Gemeindezentrum auch nicht, wie es häufig geschehe, abdecken, sondern an einem zentralen Ort aufstellen. Zudem müssten sie sich fragen, ob es nicht immer mit Wasser gefüllt sein solle, damit jederzeit eine Taufe erfolgen könne.

Veranstalter des Symposiums war die innerhalb des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) tätige Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und Publizistik. Sie wird von dem Oldenburger Theologen Professor Kim Strübind geleitet.

Die erste Baptistengemeinde wurde 1609 in Amsterdam gegründet. Von dort breitete sich die Bewegung in Großbritannien und in den USA aus. Heute bestehen Gemeinden in 160 Ländern mit rund 47 Millionen Mitgliedern. Die erste deutsche Baptistengemeinde entstand vor 175 Jahren in Hamburg.

Evangelische Kirche: Medien in einem Portal bündeln

EKD-Medienbeauftragter:
Im Herbst startet „evangelisch.de“

Wetzlar, 18.2.2009 [idea/selk]

Die Grenzen zwischen den Medien – Druckerzeugnissen, Rundfunk und Internet – verschwimmen immer mehr. Der zunehmenden Vernetzung will die evangelische Kirche mit ihrem geplanten Internetportal

evangelisch.de gerecht werden, das im Herbst starten soll. Das sagte der Medienbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Oberkirchenrat Markus Bräuer (Frankfurt am Main), gegenüber *idea*. Bräuer, der auch die Medieninteressen der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) vertritt, besuchte am 18. Februar das Christliche Medienhaus in Wetzlar. Das Portal *evangelisch.de*, das die EKD sehr engagiert fördere, soll laut Bräuer das Weltgeschehen aus evangelischer Sicht beleuchten und auch säkulare Nachrichten kommentieren. Informationen sollten mit Unterhaltung verbunden werden. Die Redaktion werde beim Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) in Frankfurt am Main angesiedelt. Das Portal solle die Breite des Protestantismus in Kirchen und Freikirchen widerspiegeln. „Evangelisch ist mehr als die EKD“, so Bräuer.

Das Fernsehen, wie es heute bekannt sei, werde es in 10 bis 15 Jahren nicht mehr geben. Mit der Entscheidung, auf einen eigenen digitalen Fernsehkanal zu verzichten, fühle sich die EKD auf dem richtigen Weg. Dem hauptsächlich aus Spenden finanzierten Digitalsender Bibel TV (Hamburg) stehe man mit Wohlwollen gegenüber, aber er sei nicht der „Hausender“ der EKD. Im Blick auf das Entstehen weiterer christlicher Digitalkanäle mit deutschsprachigen Programmen sagte Bräuer, man sollte bedenken, dass der Unterstützerkreis für solche Projekte begrenzt sei und sich im eigenen Lager nicht unnötig Konkurrenz zu machen.

Die evangelische Kirche lege Wert darauf, im privaten wie im öffentlich-rechtlichen Fernsehen vertreten zu sein. Das gelte beispielsweise für die bewährten Sendereihen wie das „Wort zum Sonntag“ in der ARD und die Gottesdienstübertragungen sonntags im ZDF. Im Nachrichtensender N24 habe man im Wechsel mit der katholischen Kirche eine 25-minütige Talksendung am Sonntagmorgen, in der prominente

Schauspieler, Schriftsteller und Künstler befragt werden. Wichtig sei auch, dass in Unterhaltungsserien und Telenovelas regelmäßig das normale christliche Leben auftauche. Im Übrigen sei man immer auf der Suche nach prominenten Personen, die sich zum evangelischen Glauben bekennen und ihn in der Öffentlichkeit vertreten.

Australien: Immer weniger Religiöse

Zahl der Anglikaner hat sich seit 1911 halbiert

Canberra, 1.2.2009 [idea/selk]

Australien wird immer säkularer. Wie das Statistische Amt Australiens (ABS) in Canberra bekannt gab, gehören 19 Prozent der 20,7 Millionen Australier keiner Religion an. Das hat die Auswertung einer Volkszählung aus dem Jahr 2006 ergeben, die am 29. Januar vorgestellt wurde. Bei Einführung der Frage nach der Religionszugehörigkeit im Jahr 1971 gaben nur 6,7 Prozent der Australier an, keiner Religion anzugehören. Den stärksten Rückgang haben die Anglikaner zu verzeichnen. Von 38 Prozent Bevölkerungsanteil im Jahr 1911 hat sich deren Anteil auf 19 Prozent halbiert. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Christen insgesamt deutlich von 96 auf 64 Prozent zurückgegangen. Dies wird unter anderem auf die hohe Zahl von Einwanderern aus Asien, dem Mittleren Osten und Afrika zurückgeführt. Gewinner dieser Veränderungen sind die Katholiken. Ihr Anteil stieg von 22 auf 26 Prozent.

Im 18. Jahrhundert hatten vor allem Auswanderer aus Europa ihren Glauben mit nach Australien gebracht. Das waren vor allem die anglikanische Kirche von England, die Methodisten, Presbyterianer, Kongregationalisten, Lutheraner, Baptisten und Katholiken.

Laut neuester Statistik sind 2,1 Prozent der Australier Buddhisten, 1,7 Prozent Muslime und 0,7 Prozent Hindus.

Ein Pfälzer führt künftig die Gemeinschaftsbewegung Dekan Michael Diener wird Nachfolger von Pfarrer Christoph Morgner

*Schwäbisch Gmünd, 7.2.2009
[idea/selk]*

Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften) hat personelle Weichen für die Zukunft gestellt: Der pfälzische Dekan Michael Diener (Pirmasens) wird ab 1. September an der Spitze der pietistischen Dachorganisation stehen. Die Mitgliederversammlung wählte den 46-Jährigen am 7. Februar in Schwäbisch Gmünd mit überwältigender Mehrheit zum künftigen Präses der mit rund 300.000 Mitgliedern größten evangelischen Laienorganisation Deutschlands. Einen Gegenkandidaten gab es nicht. Diener erhielt 81 von 82 abgegebenen Stimmen bei einer Enthaltung. Er wurde für sechs Jahre gewählt. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Christoph Morgner (Kassel) an, der am 14. Oktober sein 65. Lebensjahr vollendet und in den Ruhestand tritt. Morgner ist seit 1989 Präses, zunächst als Leiter des westdeutschen Gnadauer Verbandes. 1991 vereinigten sich die Dachorganisationen der Gemeinschaftsverbände in Ost und West. Seither steht Morgner an der Spitze der gesamtdeutschen Gemeinschaftsbewegung. Sein Nachfolger Diener hat reichhaltige Erfahrungen in Kirche, Gemeinschaftsbewegung und darüber hinaus in der evangelikalen Bewegung gesammelt. Er ist seit 1996 Pfarrer der Evangelischen Kirche der Pfalz und seit 2005 Dekan des Kirchenbezirks Pirmasens. Seit 2003 gehört der Theologe zur Pfälzer Landessynode.

Von 1997 bis 2003 war er stellvertretender Vorsitzender des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Pfalz. 2002 gehörte er zu den Unterzeichnern einer Resolution, mit der sich der Verband gegen einen Synodenbeschluss wandte, der eine

gottesdienstliche Begleitung mit Fürbitte, Verkündigung und Segen für homosexuelle Partner vorsieht. Diener ist seit 1989 mit seiner Frau Eveline verheiratet. Das Paar hat zwei Kinder im Teenageralter.

Eine erste geistliche Prägung erhielt er in der Stadtmission Pirmasens. Später studierte er Theologie am geistlichen Rüstzentrum Krelingen (Walsrode), dann in Heidelberg, Erlangen, Tübingen und Denver (US-Bundesstaat Colorado). Dort besuchte er ein lutherisches wie auch ein baptistisches Seminar (seine Frau gehörte damals zu den Baptisten). Um auch die freikirchliche Situation in Deutschland besser kennen zu lernen war er – als Landeskirchler – gleichzeitig vier Jahre Mitglied und Ältester der Freien evangelischen Gemeinde in Heidelberg und gestaltete dort die Gemeindeaufbauarbeit mit. Seine Dissertation verfasste Diener über den langjährigen Gnadauer Präses Walter Michaelis (1866-1953). Die Arbeit erschien 1998 unter dem Titel „Kurshalten in stürmischer Zeit“ im Brunnen-Verlag (Gießen). In seiner Freizeit entspannt sich der Theologe beim Lesen und beim Besuch kultureller Veranstaltungen. Daneben spielt er Fußball und interessiert sich für American Football.

Zum Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband gehören 39 regionale Gemeinschaftsverbände, 16 Diakonissen-Mutterhäuser, 11 theologische Ausbildungsstätten, 8 Missionsgesellschaften, 7 Jugendverbände und elf sonstige Werke.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Landesbischöfin Käßmann: Ausgediente Kirchen in Synagogen umwandeln – Ja! In Moscheen – Nein!

Hannover / Köln, 23.1.2009 [selk]

Mit einem klaren Nein auf die Frage, ob ausgediente Kirchen in Mo-

scheen umgewandelt werden dürfen, hat Landesbischöfin Margot Käßmann (Hannover) für Irritation und Kritik auf der Seite der Moslems gesorgt. Dies umso mehr, als sie eine Umwandlung ehemaliger Kirchen in Synagogen ausdrücklich befürwortete und am 25. Januar an der Einweihung des größten deutschen liberalen jüdischen Gemeindezentrums teilnahm, der ehemaligen evangelischen Gustav-Adolf-Kirche in Hannover.

Wie die Landesbischöfin gegenüber der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung erläuterte, könne sie sich eine Nachnutzung einer Kirche als Moschee allenfalls dann vorstellen, wenn eine Kirchengemeinde erkläre, dass dies im tiefsten Frieden geschehen könne. Sie sehe aber nicht, dass das möglich sei. Frau Käßmann, die dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angehört, vertritt die Position, die die EKD bereits im Jahr 2006 in ihrer Handreichung „Klarheit und gute Nachbarschaft – Christen und Muslime in Deutschland“ betont hatte. Darin heißt es, die Umwidmung einer Kirche in eine Moschee könne zu Irritationen in der öffentlichen Wahrnehmung führen: „Der äußere Symbolwert der Kirche bleibt erhalten, im Inneren wird jedoch eine andere Religion praktiziert.“ So entstehe der Eindruck, dass Islam und Christentum letztlich austauschbare Religionen seien.

Avni Altiner, Vorsitzender der hannoverschen Moscheegemeinde Jama'at un-Nur, erklärte daraufhin, die Haltung der Landesbischöfin brüskiere die Muslime in Deutschland. Er halte den Einzug einer muslimischen Gemeinde in eine ehemalige Kirche für denkbar, auch wenn man den Christen nicht wünsche, dass sie Kirchen schließen müssen.

Vor einem Scheitern des Dialogs zwischen den beiden großen Kirchen und islamischen Verbänden in Deutschland hat unterdessen auch der Vorsitzende des Islamrats, Ali Kizilkaya, gewarnt. Die Wahl Papst

Benedikts XVI. habe die Beziehungen der katholischen Kirche zu den Muslimen in der Bundesrepublik bislang nicht vorangebracht. Kritik übte Kizilkaya auch an dem von der EKD veröffentlichten Leitfaden zum Umgang mit dem Islam. Darin würden Vorurteile geschürt. Nach Ansicht Kizilkayas gebe es zur Begegnung der Religionen „auf gleicher Augenhöhe“ aber keine Alternative. Der Dialog müsse allerdings frei sein von Mission und Belehrung.

ACK-Geschäftsführerin Rudolph geht – Nachfolge noch offen

Bad Neuenahr, 20.2.2009 [selk]

Die bisherige Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Barbara Rudolph (50) wurde am 15. Januar von der rheinischen Landes-synode in die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland gewählt und gibt deshalb ihr Amt bei der ACK auf. Sie wird die Leitung der Abteilung für Mission, Ökumene und Religionen im Düsseldorfer Landeskirchenamt übernehmen. Wer die Nachfolge in der ACK-Geschäftsführung antritt, ist noch ungeklärt.

Der ACK gehören bundesweit 16 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften, sowie vier Gastmitglieder an. Rudolph hatte ihr Amt seit 2001 inne. Als Vertreterin der ACK sprach sie bei der Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche 2007 in Radevormwald das Grußwort.

Russisch-orthodoxe Kirche wählte neuen Patriarchen Papst schenkte Kelch zur Amtseinführung

Moskau, 27.1.2009 [selk]

Zum Nachfolger des Anfang Dezember 2008 verstorbenen Patriarchen Alexij II. wählte das am 27. Januar zusammengekommene russische

Landeskonzil den bisherigen Metropoliten von Smolensk und Kalininsgrad (Königsberg), Kyrill, bürgerlich Wladimir Michailowitsch Gunjajew (62).

Gunajew war bisher der Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchates und setzte sich gegen die Metropoliten Kliment von Kaluga und Borowsk (59) und Filaret von Minsk (73) durch. Alle drei Bewerber waren Anfang der neunziger Jahre in Verdacht geraten, während der kommunistischen Herrschaft dem Geheimdienst KGB zugearbeitet zu haben, Kyrill unter dem Decknamen Michailow. Nach dem Tod seines Vorgängers amtierte Kyrill bereits als Interimsobershaupt der russischen Kirche.

Der russische Patriarch wird von dem aus 711 Bischöfen, Ordensleuten und Laien bestehenden Wahlgremium auf Lebenszeit gewählt und wurde am 1. Februar in der Moskauer Christus-Erlöser-Kathedrale feierlich inthronisiert. Der Amtseinführung wohnten als Vertreter der deutschen Kirchen der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Wolfgang Huber (Berlin) und der Ökumenebeauftragte der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz, Bischof Gerhard Ludwig Müller (Regensburg) bei. Papst Benedikt XVI. schenkte dem neuen Patriarchen zum Amtsantritt einen Messkelch als Ausdruck der Hoffnung auf eine baldige vollständige Gemeinschaft.

Während die Wahl Kyrills auf römisch-katholischer Seite Hoffnungen auf weitere Annäherung nährt, weisen die bisherigen Äußerungen des neuen russischen Kirchenoberhaupts andererseits darauf hin, dass er den konservativen Nationalismus in Russland stärken und den nicht-orthodoxen Kirchen keine größeren Freiheiten gewähren könnte. Kyrill hatte die Orthodoxen aufgerufen, Widerstand gegen Missionierungs- und Abwerbungsversuche von Katholiken und Protestanten zu leisten. Gute Kontakte werden Kyrill zur

ökumenischen Bruderschaft von Taizé nachgesagt, zu der er seit den 1970er-Jahren enge Beziehungen unterhält.

Entzug der kirchlichen Lehrerlaubnis für Freiburger katholischen Theologie- professor

Freiburg, 3.2.2009 [selk]

Der Vorsitzende der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz und Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch hat dem Theologieprofessor Werner Tzscheetzsch (58) die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen. Wie Tzscheetzsch erklärte, könne er bestimmte kirchliche Positionen in Glaubensfragen nicht mehr vertreten und könne und wolle damit den kirchlichen Erwartungen an einen Hochschullehrer der katholischen Theologie nicht mehr entsprechen. Der verheiratete Vater von drei Kindern wird weiterhin an der Freiburger Universität lehren, allerdings nicht mehr auf dem Lehrstuhl für Pädagogik und Katechetik, den er seit 1995 innehatte.

Britischer Tibetologe warnt Europäer vor Übertritt zum Buddhismus

Berlin, 11.2.2009 [selk]

„Böse Überraschungen und psychologische Probleme“ könne der Übertritt eines Europäers zum Buddhismus mit sich bringen, betonte der britische Tibetologe und Professor für indische und tibetische Philosophie Paul Williams (Bristol) in einem Interview der Zeitung „Die Welt“ in der Ausgabe vom 10. Februar. Williams war vor 30 Jahren selbst zum Buddhismus konvertiert, übersetzte Bücher des Dalai Lama und war als spiritueller buddhistischer Lehrer tätig, bevor er wieder zum Christentum zurückkehrte.

Ihm sei bewusst geworden, dass er viel tiefer in der christlichen Tradition verwurzelt gewesen sei, als er

ahnte, sagte Williams. Er widersprach der Auffassung, man könne Christ und Buddhist zugleich sein: „Die spirituellen Wege sind unterschiedlich, ja unvereinbar.“ Jesus sei für tibetische Buddhisten „allenfalls ein sehr mittelmäßiger Erleuchteter“.

Aus Anlass der Verleihung des Deutschen Medienpreises an den Dalai Lama sagte das Oberhaupt des tibetischen Buddhismus, Christen sollten ihrer Tradition treu bleiben. Williams gab jedoch zu bedenken, dass der Dalai Lama dies nicht sage, weil er etwa alle Religionen für gleichwertig halte. Williams: „Der Dalai Lama ist von der absoluten Überlegenheit des Buddhismus überzeugt.“ Er betrachte jedoch „große Teile der Menschheit als zu unreif und unklug, um Buddha zu verstehen“. Deshalb empfehle er der Masse, „ihrer schlichten Religion treu zu bleiben“.

KOMMENTAR

Der Papst und die Juden

Eine Chronologie anstelle eines Kommentars zu den Vorgängen um die Holocaust-Leugnung des „Traditionalisten“-Bischofs Richard Williamson und die medialen, kirchlichen und politischen Angriffe auf Papst Benedikt XVI.

19. April 2005: Joseph Ratzinger wird zum Papst gewählt und nennt sich Benedikt XVI.

19. August 2005: Der „deutsche“ Papst besucht - als eine seiner ersten öffentlichen Handlungen - die Kölner Synagoge.

Auszug aus seiner Rede:

„In diesem Jahr 2005 gedenken wir des 60. Jahrestags der Befreiung aus den nationalsozialistischen Konzentrationslagern, in deren Gaskammern Millionen von Juden – Männer, Frauen und Kinder – umgebracht und in den Krematorien

verbrannt worden sind. Ich mache mir zu eigen, was mein verehrter Vorgänger zum 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz geschrieben hat und sage ebenfalls: „Ich neige mein Haupt vor all denen, die diese Manifestation des ‚mysterium iniquitatis‘ erfahren haben.“ Die fürchterlichen Geschehnisse von damals müssen „unablässig die Gewissen wecken, Konflikte beenden und zum Frieden ermahnen“. Gemeinsam müssen wir uns auf Gott und seinen weisen Plan für die von ihm erschaffene Welt besinnen: Er ist – wie das Buch der Weisheit mahnt – „ein Freund des Lebens“ (11,26).

Mai 2006: Benedikt XVI. besucht das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in Polen und verurteilt jede Form von Antisemitismus.

2007: Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. veröffentlicht den ersten Teil seines Jesus-Buches, in dem er einen theologischen Dialog mit dem amerikanischen Rabbiner Jacob Neusner über die Person Jesu führt.

6. Februar 2008: Neufassung der Karfreitags-Fürbitte „für die Juden“ für den „älteren Usus“ durch Benedikt XVI.:

„Lasst uns beten auch für die Juden, dass Gott, unser Herr, ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus als den Heiland aller Menschen erkennen. (...) Allmächtiger ewiger Gott, der Du willst, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Gewähre gnädig, dass, indem die Heidenvölker in Deine Kirche eintreten, ganz Israel gerettet werde. Durch Christus unseren Herrn. Amen.“

Zur Kritik daran schreibt Rabbi Jacob Neusner:

„Israel betet für die Nichtjuden, also sollten die anderen Monotheisten – einschließlich der katholischen Kirche – gleiche Rechte haben, ohne dass jemand sich dadurch verletzt fühlte. Jedes andere Verhalten gegenüber den Nichtjuden würde diesen den Zugang zu dem einen

Gott verwehren, den Israel aus der Torah kennt. Das katholische Karfreitagsgebet bringt dieselbe großherzige Geisteshaltung zum Ausdruck, die für das Gebet des Judentums charakteristisch ist. Gottes Reich öffnet seine Tore der gesamten Menschheit, und wenn die Israeliten für das baldige Kommen von Gottes Reich beten, dann bringen sie die gleiche großherzige Geisteshaltung zum Ausdruck, die den Text des Papstes für das Gebet für die Juden – besser das „heilige Israel“ – am Karfreitag kennzeichnet. (...) Ich kann nicht erkennen, wie diese Gebete sich in ihrer Geisteshaltung oder in ihrer Absicht von dem in der Diskussion stehenden Gebet unterscheiden. Diese Abschnitte aus den normalen, täglichen Gottesdiensten des Judentums lassen keinen Zweifel daran, dass das heilige Israel, wenn es sich zum Gebet versammelt, Gott darum bittet, die Herzen der Nichtjuden zu erleuchten. Die eschatologische Sicht findet Nahrung bei den Propheten und ihrer Vorstellung von einer einzigen und vereinten Menschheit und umgreift die gesamte Menschheit in einer offenen Geisteshaltung.“

April 2008: Benedikt XVI. besucht eine Synagoge in den USA (New York). Nach Köln war dies Benedikts zweiter Synagogenbesuch und der dritte Synagogenbesuch eines Papstes überhaupt.

29. Juli 2008: Als Reaktion auf eine 2006 geäußerte Bitte des römischen Oberrabbiners Ricardo Di Segni untersagt Benedikt XVI. aus Rücksicht auf die religiösen Traditionen und Gefühle der Juden die Verwendung des hebräischen Gottesnamens (Tetragramm) in „Liturgie, Gebeten und Kirchenliedern“.

September 2008: Der Papst trifft sich im Rahmen seines Frankreichbesuches mit Vertretern der jüdischen Kultusgemeinde in Paris. In seiner Ansprache zitiert Benedikt XVI. den Theologen Henry de Lubac mit dem Wort „Ein Antisemit ist auch ein Antichrist“ und

seinen Vorgänger Pius XI mit dem Satz „Geistlich sind wir alle Semiten“ und macht sich diese Zitate ausdrücklich zueigen.

4. Februar 2009: Benedikt XVI. bezeichnet die Holocaust-Leugnung des Traditionalistenbischofs Williamson als „absolut inakzeptabel“ und verlangt einen öffentlichen und unzweideutigen Widerruf.

Auszug aus der vatikanischen Erklärung:

„Die Positionen des Msgr. Williamson über die Shoa sind absolut inakzeptabel und werden vom Heiligen Vater mit Festigkeit zurückgewiesen, wie es Seine Heiligkeit selbst am vergangenen 28. Januar in Erinnerung gerufen hat. Als er auf jenen abscheulichen Genozid Bezug nahm, hat er seine volle und durch nichts hinterfragbare Solidarität mit unseren Brüdern als den Empfängern des Ersten Bundes neuerlich zum Ausdruck gebracht, und er hat betont, dass das Gedächtnis jenes schrecklichen Genozids „die Menschheit dazu führen muss, über die unvorhersehbare Kraft des Bösen nachzusinnen, wenn es das Herz des Menschen gefangen nimmt“, und er fügte hinzu, dass die Shoa „für alle eine Mahnung gegen das Vergessen bleibt, gegen die Leugnung und gegen den Reduktionismus, weil die Gewalttätigkeit gegen einen einzigen Menschen eine Gewalttätigkeit gegen alle darstellt“. Der Bischof Williamson wird sich in absolut unzweideutiger Weise öffentlich von seinen Positionen betreffend die Shoa distanzieren müssen, um in der Kirche die Zulassung zu bischöflichen Handlungen zu erlangen. Der Heilige Vater kannte zum Zeitpunkt des Nachlasses der Exkommunikation diese Positionen nicht.“

Verfasser der „Chronologie anstelle eines Kommentars“: Propst Gert Kelter, Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Kultur- und Europastadt Görlitz

DIAKONIE - REPORT

...von einer warmen und offenen Atmosphäre empfangen

SELK: Neubau des Altenpflegeheims Gertrudenstift eingeweiht

Baunatal-Großenritte, 2.2.2009
[selk]

Am 30. Januar war es so weit: Der Neubau des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstifts in Baunatal-Großenritte (bei Kassel) wurde in einem Festakt in der neuen Kirche des Hauses feierlich eingeweiht. Das Gertrudenstift ist ein diakonisches Altenpflegeheim im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Viele Gäste aus den nordhessischen Gemeinden der SELK und der Ökumene, aus Politik und Gesellschaft waren gekommen. Der Neubau ersetzt den im Jahr 1966 erstellten Altbau, der nicht mehr für eine zeitgemäße Pflege zu nutzen war.

Der Bischof der SELK, Hans-Jörg Voigt (Hannover), weihte das neue Haus in einem Gottesdienst und betonte, dass es in der Diakonie nicht nach dem altrömischen Motto gehe, nach dem eine immer bessere Leistung gefordert werde. Hier sei ein Haus geschaffen, das Menschen Geborgenheit und Schutz biete, bei denen es um anderes gehe, nämlich darum, eine letzte Heimat in einem Haus zu finden, das geistlich am Evangelium ausgerichtet sei.

Nach der vollzogenen Hausweihe hielt Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Sand) für den Vorstand des Gertrudenstifts eine kurze Rede, in der er auf die Gründung des Stiftes im Jahre 1877 Bezug nahm. In einer Zeit der Umbrüche und großen politischen und kirchlichen Veränderungen sei dieses Haus im Vertrauen auf Gott gegründet worden.

Holst beschrieb den Weg von der Planung bis zur Einweihung des Neubaus, der über zehn Jahre umfasste. Dabei habe es vielfältige Rückschläge gegeben, aber auch „neue Türen, die sich öffneten“. Es sei letztlich Gottes Gnade, dass dieses neue Haus nun eingeweiht werden könne.

Die Heimleiterin des Stiftes, Margarethe Mackenroth, griff in ihrer Rede die zukünftigen Aufgaben einer modernen Pflege in einem immer stärker umkämpften „Pflegemarkt“ auf und verdeutlichte, dass mit dem neuen Haus die Grundlage für die Zukunft des Stiftes gelegt worden sei. Es müsse jedoch weiterhin intensiv über die weitere Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nachgedacht werden, auch darüber, wie solche Qualifikation gefördert werden könne. Dabei sei es ein besonderes Geschenk, dass im Gertrudenstift in vielfältiger Weise ehrenamtlich Helfende und Gemeinden aktiv seien.

In den anschließenden Grußworten kamen zunächst die Organisationen zu Wort, die den Neubau gefördert haben. So sprach Dr. Marie-Luise Marx (Wiesbaden) für die Hessische Landesregierung und für die Sozialministerin Silke Lautenschläger. Bürgermeister Manfred Schaub überbrachte die Grüße der Stadt Baunatal, Bischof Hans-Jörg Voigt die von der Kirchenleitung der SELK. Leider konnte kein Vertreter der Stiftung Deutsches Hilfswerk anwesend sein. Weitere Grußworte aus Politik und Kirche schlossen sich an. So sprachen etwa die Vertreterin des Diakonischen Werkes Kurhessen-Waldeck, Franca d'Arrigo, und für das Diakonische Werk der SELK Altbischof Dr. Diethardt Roth.

Ein Vertreter der Ökumene brachte das, was das neue Haus für die Bewohnerinnen und Bewohner und ebenso für die Mitarbeitenden ausmache, auf folgende Formulierung: „Ich kenne nun das Gertrudenstift

durch die Seelsorge meiner Gemeindeglieder seit 17 Jahren. Und ich habe in den letzten Jahren oft mit dem Vorstand und dem Haus gehofft, dass der Neubau realisiert werden kann. Denn im alten Bau kam ich auf die sehr langen Flure und es gab immer nur vereinzelt Kontakt - meistens in den jeweiligen Zimmern der Bewohner. Wenn ich heute in den Neubau gehe, dann werde ich von einer warmen und offenen Atmosphäre empfangen. Bevor ich zu den Bewohnern gehe, komme ich an vielen Menschen vorbei, rede mit ihnen und merke, hier entsteht eine neue Gemeinsamkeit, die der alte Bau so nicht ermöglichte.“

Im Blick: Tag der älteren Generation 2010 Sechster Runder Tisch für Seniorenarbeit in der SELK tagte

Kassel, 28.1.2009 [selk]

In Kassel tagte am 23. Januar der sechste Runde Tisch für Seniorenarbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter Leitung des Beauftragten für Seniorenarbeit in der SELK, Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin). Seniorenarbeit solle als Prozess gesehen werden, für den es keine fertigen Rezepte geben könne, so hieß es. Mögliche 40 Jahre des Alters (vom 55. bis zum 95. Jahr) mit unterschiedlichen Phasen und die unterschiedlichsten Älteren und Alten in der SELK als so genannte „Zielgruppen“ – diese Bezugsgrößen erfordern vielfältigste Bemühungen der älteren Generation selbst wie der mittleren und jüngeren Generationen. Mit dem Falblatt „Bewusst leben! Ein herzlicher Gruß an alle Senioren!“, das in manchen Gemeinden allerdings noch nicht (genügend) bekannt sei, hat der Runde Tisch eine erste Orientierung gegeben. Jetzt ist ein Weitergehen erforderlich. Ein erster Schritt in die Praxis soll eine Arbeitshilfe sein, die der Runde Tisch selbst herstellt und

verantwortet: eine Mappe, die verschiedene Vorlagen enthalten soll – Vorschläge für gemeinsames Erarbeiten in den Gemeinden, in bestimmten Seniorengruppen, auch in den diakonischen Einrichtungen der SELK. Als gemeinsamer Arbeitstermin für die Seniorenarbeit in der ganzen SELK wird der 7. April 2010, der Tag der älteren Generation, angepeilt.

Am nächsten Runden Tisch soll die Rohfassung der Mappe vorliegen und gemeinsam bearbeitet werden. Der siebente Runde Tisch tagt am 10. Juni 2009 wiederum in Kassel.

Besondere Herausforderung für Seelsorge und Pflege Begleitung Demenzkranker eine kirchliche Aufgabe

Hannover, 30.1.2009 [idea/selk]

Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen müssen sich auf eine wachsende Zahl von Demenzkranken einstellen und dafür entsprechende Angebote machen. Das verdeutlicht eine am 30. Januar in Hannover veröffentlichte Publikation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). In ihr sind unter dem Titel „Leben mit Demenz“ Beiträge aus medizinisch-pflegerischer, theologischer und lebenspraktischer Sicht zusammengestellt. Wie es in der Einführung des EKD-Ratsvorsitzenden, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), heißt, seien Gemeinden und diakonische Einrichtungen mit ihrer Seelsorge und Pflege in besonderer Weise herausgefordert, an Demenz Erkrankte und ihre Angehörigen zu begleiten. Der Demenzkranke erleide einen Verlust an Orientierung und erlebe Haltlosigkeit: „Das innere Koordinatensystem, das unabdingbar ist zur Verarbeitung von Wissen und Erleben, löst sich auf.“ Der Umgang mit Wut und Trauer, das Suchen nach Haltepunkten und nach Vertrauen, die Unterstützung bei alltäglichen Verrichtungen seien elementare Anknüpfungspunkte für kirchliches

Handeln. Huber weist darauf hin, dass mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit wächst, dement zu werden.

Auch das Amt für Gemeindedienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat kürzlich sein Augenmerk auf das Thema „Demenz“ gelegt und in der Themenreihe „Zur Sache:“ ein Faltblatt zum Thema „Mit Demenz im Gottesdienst“ veröffentlicht.

Schon früh für die Belange armer Menschen engagiert Nikolaus Schneider ist neuer Vorsitzender des Diakonischen Rates

Berlin, 4.2.2009 [dw-ekd]

Nikolaus Schneider, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, wurde im Februar einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Diakonischen Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewählt. Er übernimmt den Vorsitz von Kirchenpräsident Eberhard Cherdron aus Speyer, der im vergangenen Dezember in den Ruhestand getreten ist.

Nikolaus Schneider wuchs in einer Arbeiterfamilie im Ruhrgebiet auf und setzte sich schon früh für die Belange armer Menschen ein. Als Pfarrer unterstützte er mit seinen Gemeinden in Rheinhausen und Moers Projekte in Entwicklungsländern. 1997 wechselte der Verfechter der Ökumene ins Landeskirchenamt Düsseldorf. Seit April 2003 ist Schneider Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, seit November 2005 Vorsitzender des Aufsichtsrates des Evangelischen Entwicklungsdienstes. Schneider ist zudem im Rat der EKD. „Im Hinblick auf die Fusion des Evangelischen Entwicklungsdienstes und dem Diakonischen Werk der EKD zum Evangelischen Zentrum für Entwicklung und Diakonie ist die Wahl von Präses Schneider ein Signal für die zukünftige Zusammenarbeit unter einem

Dach“, betont Diakonie-Präsident Klaus-Dieter Kottnik. Mit der Zusammenlegung beider Werke soll die Arbeit der evangelischen Kirchen gegen Armut und Not im Inland und weltweit langfristig gesichert und gestärkt werden.

Der Diakonische Rat überwacht als Aufsichtsgremium die Umsetzung der Beschlüsse der Diakonischen Konferenz. Den Vorstand berät er bei dessen Arbeit und beaufsichtigt seine Amtsführung. Er beruft die Vorstandsmitglieder und schlägt der Diakonischen Konferenz den Präsidenten beziehungsweise die Präsidentin zur Wahl vor.

Wovor Deutsche sich im Alter fürchten

Pflegebedürftigkeit auf der „Skala des Grauens“ ganz oben

Mannheim, 11.2.2009 [selk]

Für zwei Drittel der Deutschen (67 Prozent) besteht die größte Angst darin, im Alter zum Pflegefall zu werden. Das ermittelte das Meinungsforschungsinstitut GfK (Nürnberg), das im Auftrag der Mannheimer Pflegeagentur Senicur eine repräsentative Internet-Umfrage unter 1.000 Bundesbürgern im Alter ab 14 Jahre durchgeführt hat. Auf der „Skala des Grauens“ folgen Hilfsbedürftigkeit und teilweise Abhängigkeit von anderen Menschen (56 Prozent) sowie das Nachlassen oder Einbüßen körperlicher oder geistiger Fähigkeiten (52 Prozent). Mit einer altersbedingten Verschlechterung des körperlichen Gesamtzustandes hingegen können sich die meisten arrangieren: 40 Prozent fürchten körperlichen Verfall und Gebrechlichkeit, und 37 Prozent altersbedingte chronische Erkrankungen. 36 Prozent haben Angst vor Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung.

Als größten Wunsch für das Alter nannten fast alle Befragten Gesundheit und körperliche Fitness

(87 Prozent). Die meisten möchten auch kein Pflegefall werden (70 Prozent) und möglichst im eigenen Zuhause leben (62 Prozent). Eine gute medizinische Versorgung halten hingegen nur knapp 40 Prozent für vordringlich. Für den Fall, dass sie selbst zum Pflegefall werden, hätten die Deutschen am liebsten eine Versorgung zu Hause durch eine Betreuungskraft, die rund um die Uhr für sie da ist (54 Prozent). Eine Betreuung durch Angehörige können sich 49 Prozent der Befragten gut vorstellen. Weit abgeschlagen auf der Wunschliste folgt ein Leben in einem Alten- oder Pflegeheim (18 Prozent).

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Leben oder gelebt werden

SELK: Frauentreffen in Loccum

Loccum, 31.1.2009 [selk]

„Im Einklang mit mir selbst – leben oder gelebt werden“: Zu diesem Thema spricht auf dem Frauentreffen im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 9. Mai in der Heimvolkshochschule Loccum die Diplomsozialpädagogin Christa Ollech. Am Nachmittag wird Missionar Hugo Gevers von der Lutherischen Kirchenmission der SELK über „Mission unter Iranern in Leipzig“ berichten. Das vom Diakonisch-Missionarischen Frauentreffen der SELK veranstaltete Frauentreffen beginnt um 10 Uhr und schließt um 16.30 Uhr.

Die Anmeldung – möglich bis spätestens zum 25. April 2009 – erfolgt durch Überweisung des Unkostenbeitrags von 20 Euro auf das Konto der Kreuzgemeinde Stadthagen, Konto 61 81 28 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Hannover, Bankleitzahl 250 607 01; Stichwort: Frauentreffen Loccum

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Hans-Hermann Holst (49), bisher Essen, wurde am 15. Februar 2009, in Nürnberg-Zerzabelshof durch Superintendent Wolfgang Gratz (Ottweiler-Fürth) in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Nürnberg-Mühlhausen eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn) und Dr. Armin Wenz (Oberursel).

Pfarrer Peter Brückmann (52), Bad Emstal-Sand, hat eine Berufung des Pfarrbezirks Berlin-Wedding/Oranienburg angenommen und wird im Sommer dorthin wechseln.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2009.*

Holst, Hans-Hermann, Pfarrer:

Beim Grönacker 25, 90480 Nürnberg,
Tel. (09 11) 40 20 09, Fax (09 11) 40 93 89,
E-Mail Nuernberg@selk.de

[*Internationale Adressen.*]

[S. 84:] **Südafrika: Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika:**

E-Mail felsisa@cinet.co.za

[S. 89:] **Ahlers, Rev., Peter, Präses:**

E-Mail felsisa@cinet.co.za

KURZNACHRICHTEN

- Am 13. und 14. März tagt in Düsseldorf die **Synode des Kirchenbezirks Rheinland** der SELK. Das Synodalthema lautet „Natürliche Gemeindeentwicklung“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **50. Ordinationstag** begeht am 30. März Pfarrer i.R. **Dankwart Kliche** (Dortmund). Der 76-jährige Theologe war als Pfarrer von 1961 bis 1972 an der Kreuzgemeinde Witten und von 1972 bis 1995 im Pfarrbezirk Dortmund tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 3. bis zum 6. April finden im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar **Einkehrtage für Frauen** statt. Das Thema des vom Diakonisch-Missionarischen Frauendienst der SELK angebotenen Treffens lautet: „Mit Gott leben – Wege gehen – und verändern – von Jeremia lernen“. Als Referent wirkt Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Sand) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **André Schneider**, Pfarrer der Erfurter Christus-Kirchengemeinde der SELK, ist zum neuen stellvertretenden Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (**ACK**) **Thüringen** gewählt worden. In der ACK Thüringen sind elf Kirchen und kirchliche Gemeinschaften zusammengeschlossen, drei weitere arbeiten als Gastmitglieder mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Im Einklang mit mir selbst – leben oder gelebt werden“: Zu diesem Thema spricht auf dem **Frauentreffen im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd** der SELK am 9. Mai in der Heimvolkshochschule Loccum die Diplomsozialpädagogin Christa Ollech. Hugo Gevers, Missionar der Lutherischen Kirchenmission, berichtet über „Mission unter Iranern in Leipzig“. Das Treffen beginnt um 10 Uhr, es endet um 16.30 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Mit der **26. Fastenwoche** beendete Margrit Steiner von der Hohenwestedter SELK-Gemeinde mit ihren Helferinnen das Angebot für Heilfastenwochen. Zunächst in Nindorf, später in Bleckmar wurden jährlich zwei Heilfastenwochen durchgeführt. Zum Abschluss gab es eine Ehrung, denn eine Teilnehmerin, Luise Schmidt, war als einzige in all den Jahren dabei.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Superintendent i.R. **Gerhard Hildebrandt** (Rösche) wird am 29. März **80 Jahre** alt. Der gebürtige Wiesbadner war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Hagen, Spiesen-Elversberg und Sperlingshof der SELK tätig. Von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1989 war er Superintendent des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf der Beratertagung der „**Natürlichen Gemeindeentwicklung**“ (NGE) in Fulda wurde SELK-Pfarrer **Stefan Förster** (Göttingen), nach zweijährigem Schulungsweg das Zertifikat als lizenziertes NGE-Berater überreicht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **70. Geburtstag** begeht am 16. März Pfarrer i.R. **Lüder Wilkens** (Berlin). Der Theologe war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Berge-Unshausen, Korbach, Berlin-Neukölln und Groß Oesingen der SELK tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 20. bis zum 22. März finden in Wittingen **Bezirksjugendtage** im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** statt. Thema: „Heiliger Geist“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Immer freitags, wenn der Wochenmarkt am Dom ist, wird das **Klöncafé** der **Zionsgemeinde Verden** der SELK am Anita-Augspurg-Platz zum Treffpunkt für Gemeindeglieder, Nachbarn und Freunde. Bei einem Frühstück wird ab 9.30 Uhr geklönt. Seit mittlerweile **20 Jahren** gibt es dieses Angebot einladender Gemeindegliederarbeit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **50. Ordinationstag** begeht am 5. April Propst i.R. **Günther Kuhlmann** (Bochum). Der in Iserlohn geborene Theologe war in den Pfarrbezirken Witten, Wuppertal, Bochum (Kreuzgemeinde), Berlin-Zehlendorf und Borghorst-Münster-Gronau tätig, übergemeindlich war er von 1974 bis 1990 als Propst des Sprengels Mitte Mitglied der Kirchenleitung der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 8. Februar wurde in der Salemsgemeinde der SELK in **Tarmstedt** ein **Strandkorb** amerikanisch versteigert. Das Urlaubs-Möbelstück war von einem Gemeindeglied gespendet worden und lud vier Wochen lang im Gemeindesaal zu einem „Kurzurlaub mit Gott“ ein. Pastors Sohn Lennart Rothfuchs gab sein Angebot ab, während ein Wecker zum Ende der Versteigerung klingelte. Der Erlös von 515,- € ist für die Anschaffung eines Klavinoва bestimmt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zur **5. „Bleckmarer Sonntagsmusik ... zum Mitsingen“** am 22. März sind alle Sangesfreudigen

eingeladen. Der Gottesdienst der Bleckmarer St. Johannes-Gemeinde der SELK beginnt um 9.30 Uhr. Um 11 Uhr geht es in der Kapelle des Missionshauses der benachbarten Lutherischen Kirchenmission der SELK weiter. Das Treffen endet um 17 Uhr mit der Schlussandacht in der Bleckmarer Kirche. Bewirtung gibt es in bewährter Weise gegen einen Beitrag von 10 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Petrus-Gemeinde **Homborg/Efze** der SELK bietet jetzt **Männern** an, sich einmal im Monat donnerstags morgens um 7.30 Uhr zu treffen, um vor dem Start in den oft turbulenten Tagesablauf gemeinsam am „Runden Tisch“ im Bistro 254 in Unshausen zu **frühstücken**. Zum gemeinsamen „Austausch unter Männern“ gehört auch ein geistlicher Input als Start in den Tag.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Gut besucht war die **geistliche Abendmusik** der **Soltauer Zionsgemeinde** der SELK am 22. Februar, die vom Kirchenchor der Gemeinde und vom Posaunenchor unter Leitung von Antje Struckmann gestaltet wurde. Mit je einem Werk wurde der großen Komponisten gedacht, die in diesem Jahr ein Jubiläum haben. Georg Friedrich Händel (250. Todestag); Joseph Haydn (200. Todestag); Felix Mendelssohn Bartholdy (200. Geburtstag).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Posaunenchor, Kirchenchor und Solomusizierende veranstalten am 26. April (17 Uhr) ein **Konzert** in der Kirche „Zum Heiligen Kreuz“ der SELK-Gemeinde in **Gemünden** (Westerwald). Aus Anlass des 200. Geburtstages von Felix Mendelssohn-Bartholdy werden Werke dieses Komponisten erklingen, außerdem ein breites Spektrum vom Barock bis zur Romantik.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Bremen braucht **Betten**. Viele Betten. 10 000, um genau zu sein. Vom 20. bis zum 24. Mai 2009 ist Zusammenrücken angesagt: für Gäste des 32. **Deutschen Evangelischen Kirchentages**, bei dem auch die SELK vertreten sein wird. Auch in der SELK wird um Privatquartiere geworben: Quartiere entlang der Bahnlinien von Oldenburg bis Rotenburg und von Bremerhaven bis Verden und Bassum und natürlich in Bremen und Umgebung. Info: <http://www.kirchentag.de>.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

und Name. Weitere Informationen unter: Telefon 05723/748552 (Bärbel Hein) oder 05721/993477 (Inge Eisen).

Barock-Konzert für Blockflöte und Orchester SELK-Orchester und David Paulig musizieren in Verden

Verden/Aller, 7.2.2009 [selk]

Das Orchester des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird am 21. März in der St. Andreaskirche in Verden zu Gast sein. Das Ensemble musiziert auf Einladung der örtlichen Zionsgemeinde der SELK barocke Kompositionen für Blockflöte solo und Orchester sowie Werke für kammermusikalische Besetzung, Sinfonien von William Boyce sowie Konzerte von Antonio Vivaldi, Georg Friedrich Händel, Giuseppe Sammartini und Georg Philipp Telemann stehen auf dem Programm.

David Paulig (Blockflöte | Köln) ist der Solist des Abends. Seit 2004 studiert er Schulmusik mit Hauptfach Blockflöte an der Hochschule für Musik und Theater Köln bei Professorin Ursula Schmidt-Laukamp (Köln). Ein Zusatzstudium in den Diplomstudiengängen Tonsetz (Professor Tilmann Claus, Köln) und Hörerziehung (Professor Friedrich Jaecker, Köln) belegt er seit 2008.

Das Orchester der SELK musiziert unter der Leitung von Antje Ney (Hanstedt/Nordheide). Bereits seit 1996 treffen sich in diesem Sprengelorchester Instrumentalmusizierende aus ganz Norddeutschland zu monatlichen Proben. Sie gestalten geistliche Abendmusiken, Konzerte für Chor und Orchester oder wirken bei kirchenmusikalischen Festen mit.

Das Konzert am Geburtstag Johann Sebastian Bachs beginnt um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. Eine Kollekte zugunsten der Arbeit des Orchesters wird erbeten.

Gottes Boten in der Welt SELK: Sing- und Musizierfreizeit SELK in Lachendorf

Lachendorf (bei Celle), 13.2.2009 [selk]

Eine Sing- und Musizierfreizeit für Kinder im Alter von 7 bis 10 und von 11 bis 15 Jahren bietet der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an. Die Veranstaltung findet vom 13. bis zum 15. März in den Räumen der Christuskirche der SELK in Lachendorf (bei Celle) statt und steht unter dem Thema: „Gottes Boten in der Welt – eine musikalische Reise durch das Alte und Neue Testament“. Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) leitet gemeinsam mit Superintendent Markus Müller von der gastgebenden Lachendorfer Gemeinde und einem Mitarbeiterteam die Freizeit. Das Treffen mündet in einen musikalischen Abschlussgottesdienst am 15. März um 10 Uhr.

Vielfältige Begegnungstage der Musik SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Hermannsburg

Hermannsburg, 17.2.2009 [selk]

Zur Vorbereitung der Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand kürzlich ein Treffen in Hermannsburg statt. Die gastgebenden SELK-Gemeinden Hermannsburgs (Große und Kleine Kreuzgemeinde) sind gerüstet für die diesmal in ihren Räumen stattfindende jährliche Fortbildungsveranstaltung des Amtes für Kirchenmusik der SELK, zu der rund 100 Teilnehmende erwartet werden. Vom ausrichtenden Sprengel Nord freut sich der Vorsitzende Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau) auf die Tage intensiver Begegnung Anfang Mai. Vom 30. April bis zum 3. Mai finden Workshops, Proben und Einzelunterricht mit verschiedenen

Referentinnen und Referenten statt. Ines Zimmermann (Freiburg) und Erik Bosgraaf (Alstelveen/Niederlande) betreuen dabei den Flötenbereich, die Landesposaunenwarte Silke Lindenschmidt (Hildesheim), Günter Marstatt (Göttingen) und Ulf Pankoke (Lüneburg) arbeiten mit den Blechbläserinnen und Blechbläser. Daneben gibt es Einzelunterricht durch David Paulig (Köln | Flöte), Gudrun von Hering (Kronshagen | Trompete) und Gerd J. Schnackenberg (Tarmstedt | Posaune).

„Alle aktiven Flötenspieler und Posaunenchorbläser aus unseren Gemeinden und darüber hinaus sind herzlich zu diesen kirchenmusikalischen Begegnungstagen eingeladen“, sagt Struckmann, „es bedarf keiner besonderen Vorkenntnisse oder Funktionen, alle sind willkommen.“

Konzerte und Andachten sowie der Schlussgottesdienst rahmen das Programm der gemeinsamen Fortbildungstage. Anmeldungen werden erbeten bis 15. März. Ein ausführlicher Flyer mit Anmeldeabschnitt ist in den Gemeinden der SELK zu bekommen. Ebenso gibt es Informationen unter <http://www.kirchenmusiktage-selk.de> oder bei Pfarrer a.D. Struckmann: struckmann@selk.de.

Den Kirchentag gemeinsam erleben SELK-Jugend-Nachtlager bei Bremer Kirchentag

Bremen, 1.2.2009 [selk]

Der 32. Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) in Bremen rückt immer näher. Bei der mehrtägigen Großveranstaltung vom 20. bis zum 24. Mai ist auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) beteiligt. Unter anderem betreut das Jugendwerk der SELK einen großen Stand in dem „Zentrum Jugend“.

Wenn Jugendliche aus der SELK gemeinsam am Kirchentag teilnehmen möchten, bietet sich ihnen die Gelegenheit in einer Bremer Schule zu übernachten, die das Jugendwerk zunächst für die SELK-Jugend geblockt hat. Wer diesen Service in Anspruch nehmen möchte, muss bei seiner Anmeldung für die Gruppenquartiere die Bemerkung „SELK-Jugend-Nachtlager“ angeben. Unbedingt zu beachten ist, dass die Anmeldung für diese Übernachtungsmöglichkeit (sowie für alle anderen Quartiere auch) bis spätestens zum 15. März beim Kirchentagsbüro eingegangen sein muss! Nähere Informationen zum DEKT in Bremen gibt es unter <http://www.kirchentag.de>.

Freizeit-Gutscheine

Homborg/Efze, 16.2.2009 [selk]

Es besteht auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit zur Konfirmation *freizeitfieber*-Gutscheine zu verschenken. Die Gutscheine können beim Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Homborg/Efze bestellt und in gewünschter Höhe ausgestellt werden (0 56 81 /14 79 oder jugendwerk@selk.de).

Leitlinien für Gebets- und Andachtsräume

Protestanten und Katholiken mit gemeinsamer Praxishilfe

Braunschweig, 10.2.2009 [epd]

Die evangelischen und die katholischen Bischöfe in Niedersachsen und Bremen haben Leitlinien für die gemeinsame Nutzung von Gebets- und Andachtsräumen herausgegeben. Besonders in Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen liefern ökumenische Projekte, schreiben die Bischöfe in ihrem veröffentlichten Vorwort. Deshalb sei es sinnvoll und hilfreich, sich auf solche Leitlinien zu verständigen.

In den als „Praxishilfe“ bezeichneten Leitlinien heißt es, der Andachtsraum sollte künstlerisch gestaltet sein und sowohl die Feier des Gottesdienstes als auch die private Besinnung und das Gebet ermöglichen. Ein Kreuz am Altar sollte diesen eindeutig als Ort des Gedächtnisses an Christus darstellen.

Die in einer Auflage von 1.000 Exemplaren gedruckte „Praxishilfe“ nimmt die konfessionellen Unterschiede auf. Da in der katholischen Frömmigkeit Maria eine bedeutende Rolle spiele, sollte in dem gemeinsamen Andachtsraum auch ein Marienbild vorhanden sein, heißt es. „Die Überlegungen dazu bedürfen einer besonderen Sensibilität füreinander!“ Das Marienbild sei am ehesten durch biblische Szenen, durch ein Vesperbild oder ostkirchliche Ikonen darzustellen.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführer der Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.